Erscheint wöchentlich zweimal,
am
Dienstag und Freitag.

Abonnements
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 4 Mark vierteljährlich. Von der Expedition des Landwirth in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.

Gegründet 1865.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirth in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von 20 Pfg. für die 5spaltige Zeile in Petitschrift.

Einzelne Nummern kosten 30 Pfennige.
Der Betrag kann in Briefmarken gesendet werden

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung.

Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien,
herausgegeben von Landes-Oekonomierath Korn, redigirt von W. Christiani.

Breslau. Dienstag, 6. Juli 1886. Zweiundzwanzigster Jahrgang. — № 54.

Abdruck aus dem „Landwirth" ist nur mit Angabe der Quelle gestattet. (Gesetz vom 11. Juni 1870.)

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Beschränkung der Spirituspoduction. — Zur Vertilgung der Nematoden mittels Fangpflanzen. S. 333. — Ueber die Giftigkeit der Getreideabgänge. S. 334.

Correspondenzen: Berlin: (Zur Rübensteuer. Gewitterbeobachtungen. Bäuerliche Colonien. Gut Komorow im Kreise Gnesen. Berlins Eierconsum.) — Aus der Provinz Posen: (Feldbericht.) — Dresden: (Erste Wanderversammlung der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft.)

Marktberichte. S. 335.

Fragen und Antworten. — Antworten: (Italienisches Raygras. Wanzenvertilgung.) — **Subhastationen.** S. 335.

Zweites Blatt:

Correspondenzen aus Schlesien: Witterungsbericht. — Breslau: (Der Landwirthschaftsminister nach Oppeln gereist. Interpellation, betr. die Ueberschwemmungen in Schlesien. Schles. Arbeitercolonie Wunscha. Breslaus Handel mit Hülsenfrüchten im Jahre 1885. Besitzveränderungen. Jagdkalender.) — Constadt: (Thierschaufest des Kreises Kreuzburg.) — Aus dem Kreise Rothenburg: (Feldbericht.) S. 337.

Kleine Mittheilungen. — **Literatur.**

Sprechsaal: Zur Selbsthilfe der Spiritusfabrikanten. — Warnung. S. 338.

Beschränkung der Spirituspoduction.

Vorstand und Ausschuß des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland, sowie die Delegirten der Provinzen und Bundesstaaten haben an sämmtliche Brennereien der Provinzen Brandenburg, Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen und des Königreichs Sachsen eine „dringende Aufforderung" versandt, welcher eine Karte beigefügt war zur Angabe der bisher gezahlten Maischraumsteuer und zur Erklärung einer vorläufigen Theilnahme an der Productionseinschränkung. „Ohne Beschränkung der Production — heißt es in der Aufforderung — wird der Spirituspreis in der nächsten Campagne tiefer sinken. Mit Beschränkung der Production um 20 pCt. ist ein Steigen des Preises auf die normale Höhe mit Sicherheit zu erwarten, sodaß der Kartoffelbau wieder lohnend wird. Wir wissen, daß die Beschränkung dem Einzelnen große Opfer auferlegt — diese sind jedoch scheinbare, denn ein angemessener Preis gleicht alle Opfer aus. Ohne Einschränknng muß die Vernichtung der Existenz einer großen Zahl von Gewerbsgenossen eintreten. Tretet Alle in die Agitation, zieht lässige Gewerbsgenossen heran!"

Der „Zeitschrift für Spiritusindustrie", Nr. 40, entnehmenwir weiter hierauf bezüglich das Folgende:

Der Auslandsmarkt.

1. Deutschland ist mit 80 Millionen Liter Spiritus jährlich auf den Export angewiesen. Der Spirituspreis muß bei den bestehenden Marktverhältnissen so weit herabgesetzt werden, bis der Export ermöglicht wird. Der Inlandspreis richtet sich also nach dem Weltmarktspreis.

2. Der Weltmarktspreis wird herabgedrückt durch die mit Exportprämien arbeitenden concurrirenden Exportländer. Dieser Mißstand läßt sich nur auf dem Wege der Gesetzgebung oder der Handelsverträge beseitigen.

3. Der Weltmarktspreis wird aber ferner gebildet je nach dem Angebot von Spiritus. Die in Betracht kommenden Länder exportiren zusammen etwa 160 Millionen Liter Spiritus, wovon Deutschland allein 80 Millionen, also die Hälfte, liefert. Das Angebot Deutschlands ist daher ausschlaggebend für die Preise.

4. Deutschlands

	Production Millionen	Export Liter	
1879/80	326	59	gute Preise.
1880/81	350	68	
1881/82	391	100	erster Preissturz.
1882/83	360	82	die Preise erholen sich etwas.
1883/84	374	79	
1884/85	382	77	die Preise sinken.

1885/86 größte Product., größter Export, niedrigste Preise.

5. Mit steigender Production und steigendem Export sind die Preise rapide gesunken und umgekehrt gestiegen.

6. Wenn die größeren Brennereien sämmtlich ihre Production um 20 pCt. verringern, so entspricht dies einer Minderproduction von 50 Millionen Liter. Dadurch wird das Exportquantum so wesentlich herabgedrückt, daß die Spirituslager absorbirt werden und der Preis auf das normale Maß von etwa 50 Mk. hinaufgehen muß.

Calculation bei 20 pCt. Einschränkung.

Wenn die Production unvermindert fortgeht, muß der Preis weiter sinken, und wird in der nächsten Campagne höchstens 30 Mk. betragen. Wenn die Production um 20 pCt. eingeschränkt wird, muß der Preis erheblich steigen.

Vor der Einschränkung: 1000 Wispel Kartoffeln verwerthen sich bei 30 Mk. Preisen auf **10 500** Mk.

Nach der Einschränkung: 800 Wispel Kartoffeln verwerthen sich bei 45 Mk. Preisen auf **24 000** Mk.,

außerdem 200 Wispel Kartoffeln frei zum Verfüttern.

Der Inlandsmarkt.

1. Auf den deutschen Märkten, die schließlich auch für den Weltmarkt maßgebend sind, bestimmen der Handel, die Börse den Preis, nicht die Producenten.

2. Dies ist ermöglicht dadurch, daß die Brennereibesitzer ihren Spiritus nach laufender Börsennotiz verkaufen, sodaß ein wirklicher Handel an der Börse, ein „Angebot und Nachfrage" an Waare nicht stattfindet. An den kleinen und größten Börsen geht die Preisbildung so vor sich, daß die Spritfabriken und Händler ihren Bedarf unter sich feststellen, den ohne Preislimit herankommenden Spiritus vertheilen und nun einen ihren Interessen convenirenden Preis festsetzen.

3. Dies kann nur verhindert werden, wenn die Brennereibesitzer
a) den Spiritus an zuverlässige Commissionshäuser geben mit dem Auftrag, denselben am freien Markte bestmöglich zu verwerthen;
b) den Spiritus, wenn es local nothwendig sein sollte, aus dem Locomarkte nehmen, in Lagerhäuser bringen und reportiren.

Der Verkauf nach laufender Börsennotiz muß aufhören.

Die Hauptsache bleibt aber die Verminderung des Angebotes von Waare und deshalb

Productionseinschränkung:

Wer soll einschränken?

Die Hauptmasse des Spiritus, fast 3/4 der ganzen Menge, wird in Deutschland producirt durch 2011 über 9000 Mk. Steuer zahlende Brennereien: Kartoffelbrennereien und wenige Melasse- und Maisbrennereien. Der Rest wird hergestellt von den unter 9000 Mk. Steuer zahlenden Kartoffelbrennern und von Getreidebrennereien, welche Preßhefe und Kornbranntwein direct an Kunden absetzen und mit ihrer Waare an die Börse überhaupt nicht kommen.

Es ist deshalb zweckmäßig, die Einschränkung nur von den 2011 größeren Brennereien zu verlangen.

Man hat geglaubt, diejenigen Brennereien, welche nicht mehr als 1800 Liter Bottichraum pro Hektar Ackerfläche bemaischen, und auch diejenigen, welche bereits in den verflossenen Campagnen eingeschränkt haben, von der Maßregel ausschließen zu können; eine Erhebung hat aber ergeben, daß dann der Zweck, eine namhafte Preissteigerung zu erzielen, nicht erreicht werden kann.

Keine Ausnahmen bei den 2011 größeren Brennereien zuzulassen, rechtfertigt sich dadurch, daß die Maßregel nur als eine provisorische, auf die Campagne 1886/87 beschränkte anzusehen ist, und der Erfolg, der erhöhte Preis, Allen zu gute kommt.

Es kann Jeder einschränken.

Manche glauben wegen Futtermangel nicht einschränken zu können. Das ist unrichtig.

Der Futterwerth der Schlempe wird überschätzt, derjenige der Kartoffeln unterschätzt.

Kartoffeln mit Schlempe bilden ein vorzügliches Milch- und Mastfutter, bei welchem Kraftfutter entbehrt werden kann. Schlempe aus 1 Ctr. Kartoffeln hat den Futterwerth von 1/3 Ctr. roher Kartoffeln,

1400 Wispel verbrannte Kartoffeln haben keinen größeren Futterwerth als 1000 Wispel, von denen 800 verbrannt und 200 direct verfüttert werden.

Es soll nur auf ein Jahr eingeschränkt werden,
denn inzwischen ist eine Steuerreform zu erwarten, welche veränderte und heute nicht zu übersehende Verhältnisse schaffen wird.

Es soll vor der neuen Gesetzgebung eingeschränkt werden,
denn es muß der Regierung und der Volksvertretung gezeigt werden, daß bei der Steuerreform nicht mit dem bestehenden Preise als normal gerechnet werden darf.

Es soll die Einschränkung zum Beginn der Campagne vorgenommen werden,
denn die Börse wird weder Reden, noch Verpflichtungsscheinen glauben; sie wird nur glauben, wenn der Spiritus nicht fließt.

Es soll die neue Campagne nicht vor dem 1. October beginnen, oder wenigstens kein Spiritus vorher an den Markt gebracht werden,
denn nur dann können die Spirituslager im In- und Auslande aus 1885/86 rechtzeitig geräumt werden.

Die Einschränkung ist zum Beginn der Campagne wirthschaftlich am besten durchzuführen,
denn die frischen Kartoffeln sind das gesundeste Futter. Die geforderte Productionseinschränkung kann der Hauptsache nach schon durch den späteren Anfang der Campagne durchgeführt werden, sodaß man später in gewohnter Weise arbeiten kann.

Für den Geldbedarf wird gesorgt werden,
der Bundesrath muß die Steuercredite um 3 Monate verlängern.

Die 2011 müssen einig werden,
denn die Verpflichtungen werden nur bindend, wenn Alle sich betheiligen.

Niemand, auch wenn Ueberzeugung oder Noth nicht dazu drängt, darf sich ausschließen,
denn wer mag die Verantwortung auf sich laden, den Ruin seiner Gewerbsgenossen herbeigeführt zu haben?

Einer soll dem Anderen beistehen mit Rath und That,
denn die gestellte Aufgabe ist eine schwierige — die siegreiche Durchführung aber um so rühmlicher.

Zur Vertilgung der Nematoden mittels Fangpflanzen.

In der Generalversammlung des Vereins für die Rübenzucker-Industrie des Deutschen Reichs, abgehalten zu Hannover am 21. Mai d. J., beantwortete Professor Hellriegel (Bernburg) die Frage: „Welche Erfahrungen sind mit der Kühn'schen Methode zur Vertilgung der Nematoden gemacht worden?" in längeren Ausführungen, die wir nach dem Bericht in der „Deutschen Zuckerindustrie" (Nr. 23, 1886) in Nachstehendem folgen lassen. Der Referent theilt zunächst mit, wie Kühn auf seine Methode gekommen sei. Nachdem letzterer sich überzeugt, daß die Nematoden weder durch Frost, noch durch Hitze, noch durch Gift zu vertilgen seien, ohne gleichzeitig die Pflanzen zu vernichten, sei er durch das Studium der Lebensweise der Nematoden auf sein Verfahren der Vertilgung gekommen. Die Nematodenlarve habe bei ihrem Auskriechen die Gestalt eines langen, dünnen Würmchens und sei als solche weder männlich noch weiblich, noch fähig, sich zu vermehren. Sie bohre sich in die Wurzel der Rübe hinein, gehe ein Stückchen in der jungen Wurzelfaser in die Höhe und setze sich dort fest. Hier verwandle sie sich in einen flaschenförmigen Körper, in welchem sich theils das Nematodenmännchen bilde — ein Wurm von ähnlicher Gestalt, wie die Larve, nur sehr viel größer —, theils das citronenförmige Weibchen. Nach der Umwandlung schwelle der flaschenförmige Körper des letzteren so an, daß die Oberhaut der Wurzel platze, und dadurch werde das Thier frei; das Männchen wandere, das Weibchen sauge sich dagegen außen an der Wurzel fest. Hier geschehe die Begattung, und binnen Kurzem habe das Weibchen 6—800 Eier.

Kühn habe das Stadium der Verwandlung als dasjenige erkannt, in welchem das Thier angriffsfähig sei. Er empfehle, zu diesem Zwecke das Feld mit Rübsen zu besäen, weil dieser schnell wachse, viele kleine Saugwurzeln bilde und von der Nematode gern angegangen werde. Bald komme auch die Larve und bohre sich in die jungen Wurzeln ein, wie sie es bei der Rübe thut. Sobald die Larve eingewandert sei, schneide man mit einem dreischarigen Pfluge die jungen Pflanzen ganz flach ab, lasse dann den Pflug in entgegengesetzter Richtung tiefer durch das Feld gehen, um auch die tieferen Wurzeln zu durchschneiden, und bringe durch Grubbern und Eggen die Wurzeln recht schnell an die Oberfläche, damit sie rasch vertrocknen. Dann gehen die Nematoden zu Grunde. Es komme alles darauf an, den richtigen Zeitpunkt zum Pflügen abzupassen, nämlich wenn eine größere Menge Nematodenlarven, die noch nicht ganz reif sind, in die Wurzeln eingewandert seien. Dies sei mit Hilfe eines guten Mikroskops von 70- bis höchstens 100-facher Vergrößerung, aber mit großem Gesichtsfelde, gar nicht schwer zu erkennen. Wo die Anwendung der Kühn'schen Methode auf Schwierigkeiten gestoßen sei, habe es gewöhnlich an dem schlechten Mikroskop gelegen. Ein Mißstand bei der Methode sei der, daß, wenn beim Umpflügen des Feldes regnerisches Wetter eintrete und andauere, die Wurzeln zu langsam abwelken und die Nematoden nicht sterben, und andererseits wenn lange andauernde Trockenheit herrsche, es Schwierigkeit habe, den Rübsen zum Keimen und Wachsen zu bringen. Bei regnerischem Wetter dürfe man ja nicht das Umpflügen aufschieben, um bessere Tage abzuwarten, sonst kriechen inzwischen die Larven aus, und man erreiche das Gegentheil dessen, was man wolle, indem man die Nematoden züchte und mehr bekomme als vorher.

Redner berichtet nun über die Erfahrungen, welche die Versuchsstation Bernburg mit der Kühn'schen Methode gemacht habe. Dort seien in den Jahren 1881, 1883 und 1885 Rüben gebaut, und zwar das erste und zweite Jahr mit einer Düngung von 40 Pfund Stickstoff und 40 Pfund Phosphorsäure pro Morgen. Im Jahr 1881 seien nur 129 Ctr. Rüben pro Morgen geerntet,

obgleich es ein günstiges Rübenjahr gewesen sei, 1882 sei mit der Nematodenvertilgung begonnen worden, und zwar durch nur zweimalige Ansaat von Rübsen. Der Erfolg sei ungünstig gewesen, denn in 1883 habe man nur 110 Ctr. pro Morgen gewonnen, 1884 habe er aber die Kühn'sche Methode mit aller Sorgfalt und genau nach Vorschrift angewandt und viermal hintereinander Rübsen angesäet. Der Erfolg sei gewesen, daß die Nematoden vertilgt waren und 1885 auf demselben Felde 200 Ctr. Rüben pro Morgen geerntet wurden. Hierbei sei zu beachten, worauf auch Kühn schon aufmerksam gemacht habe, daß der Acker durch eine solche vierfache Ansaat von Rübsen eine höchst energische Brachbearbeitung und außerdem durch den untergeackerten Rübsen eine bedeutende Gründüngung erfahre. In Folge dessen würde der Acker so stickstoffreich, daß, wenn im nächsten Jahre Rüben gebaut würden, diese sich qualitativ verschlechtern. Um dies zu vermeiden, müsse man erst im zweiten Jahre nach der Rübsenbearbeitung Rüben bauen, in dem Zwischenjahre aber eine Getreidefrucht, und dann werde man gute Resultate erzielen. Dies ergebe sich auch aus den Wirkungen der Düngungsversuche, die er, der Referent, auf der Versuchsstation Bernburg gemacht habe. Er habe eine Parzelle mit 50 Pfund Stickstoff (entsprechend 3,2 Ctr. Salpeter) gedüngt und dadurch 20 Ctr. Rüben mehr erhalten als auf ungedüngter Parzelle, und bei einer Düngung mit 4,8 Ctr. Chilisalpeter habe er 37 Ctr. mehr erhalten. Auf einer anderen Parzelle habe er zu dem Stickstoff noch Phosphorsäure zugegeben und dadurch 25 Ctr. mehr erhalten, als auf ungedüngter. Bei einer Düngung mit Stickstoff und Kali zusammen habe er nur 13 Ctr. Rüben mehr erhalten, und bei einer Düngung mit Stickstoff, Kali und Phosphorsäure zusammen 22 Ctr. mehr als auf ungedüngter Parzelle. Also die Beigabe von Phosphorsäure habe günstig, Kali dagegen ungünstig gewirkt. Aber dieser Mehrertrag habe doch nur in Vermehrung des Wassergehaltes bestanden, die Trockensubstanz der Rübe habe bei mäßiger Stickstoffdüngung und bei Stickstoff mit Kali sogar einen halben Centner weniger betragen, nur die Stickstoffdüngung in Verbindung mit Phosphorsäure habe einen Mehrertrag an Trockensubstanz gebracht, jedoch nur $1\frac{1}{2}$ Ctr. pro Morgen. Unter Umständen dürfe man auch schon im nächstfolgenden Jahre nach der Kühn'schen Bearbeitung Rüben bauen, dann dürfe man aber nicht mit Stickstoff düngen, sondern nur mit Phosphorsäure. Er habe mit solchen Versuchen in Bernburg sehr gute Erfolge erzielt. Es sei eine Parzelle mit 50 Pfund Phosphorsäure pro Morgen gedüngt worden ($2\frac{1}{2}$ Ctr. Superphosphat von 20 pCt.), die Mehrernte im Vergleich zur ungedüngten Parzelle habe zwar nur 3 Ctr. betragen, aber die Trockensubstanz gleichfalls 3 Ctr. mehr und der Zuckergehalt ein volles Procent mehr (13,8 gegen 12,8 pCt.). Der Wassergehalt aber sei geringer gewesen. Kühn habe noch einen zweiten Rath gegeben: man solle um jedes Feld, auf welchem man die Nematoden vertilgen wolle, einen tiefen und breiten Graben ziehen und die Sohle desselben mit gebranntem Kalk ausfüllen, um die jungen Larven, welche gleich nach dem Auskriechen umherschwärmen und sich verbreiten, an dem Auswandern in die benachbarten Felder zu hindern. Das sei zwar kostspielig, aber der sicherste Weg zur Vertilgung der Nematoden.

An diesen Vortrag schloß sich eine Discussion, in der Dr. Vibrans (Kreuzburg) mittheilt, daß nach den auf seinem allerdings nur kleinen Versuchsfelde angestellten Versuchen kohlensaures Kali, wie es in der Schlempekohle enthalten sei, unter Hinzufügung der nöthigen Menge Phosphorsäure geeignet sei, die Nematoden unschädlich zu machen. Kohlensaures Kali sei besser als Chlorkalium und auch besser als schwefelsaures Kali. Redner stellt deswegen die Hypothese auf, daß Salzlösungen von hohem Aequivalentgewicht eine raschere Beweglichkeit in Capillarröhren zeigen als solche von niedrigerem Aequivalentgewicht. Er richtet an den Hrn. Referent die Frage, welche Kalisalze er bei der Düngung benutzt habe, worauf Prof. Hellriegel erwidert, daß das Kali, welches keinen Düngererfolg gehabt habe, Chlorkalium gewesen sei. Auf einer Parzelle jedoch habe er kohlensaures Kali angewandt, und zwar in der Form des Dessauer Schlempetorfs. Der Erfolg sei nur mäßig gewesen, was dadurch zu erklären, daß der Boden, wie oben erwähnt, zu stickstoffreich gewesen sei, immerhin aber hätten die Rüben eine bessere Qualität besessen, als die mit Chlorkalium behandelten. Als Mittel gegen die Nematoden würde aber von diesem Düngemittel kein Heil zu erwarten sein, kleinere Mengen nutzen nichts, größere — von 8 Ctr. und mehr — hätten zwar Erfolg, seien aber zu theuer. Hr. Kunze (Alsleben) bestätigt den günstigen Erfolg der Kühn'schen Methode. Er habe auf einem Stück, welches vor drei Jahren nur 60 Ctr. Rüben geliefert hatte, zwei Jahre später, nachdem im Jahre vorher fünfmal Rübsen darauf gesäet und nach Kühn'scher Methode bearbeitet war, 180 Ctr. Rüben geerntet. Die Rüben seien allerdings nur von mittlerer Qualität gewesen, aber das komme daher, daß er nicht Phosphor genug angewandt habe.

Ueber die Giftigkeit der Getreide-Abgänge.

Von Dr. **Georg Kassner.**

Sämmtliche Körnerfrüchte, namentlich die Getreidearten, unterliegen bekanntlich vor der weiteren Verarbeitung zu Mehl, Gries, Graupe und dgl. einer mehr oder weniger weit gehenden Sortirung, welche meistens in den betreffenden Mühlen selbst vorgenommen wird. Hierbei werden alle die in der Größe des Kornes sich von der betreffenden Getreidegattung unterscheidenden fremden Samen 2c. entfernt und diese für sich als Nebenproduct gewonnen, welches Gemisch schlechtweg mit dem Namen „Getreide-Abgang" bezeichnet zu werden pflegt. Je nach der Verunkrautung des Ackers von dem das zu reinigende Getreide stammte, kann der Betrag an den fremden Körper natürlich ein sehr verschiedener sein, und wird auch der Charakter dieser Abfälle und der Werth derselben wesentliche Differenzen aufweisen. Die Getreide-Abgänge finden nämlich häufig Anwendung und Ausnutzung als Futtermittel, indem man dieselben schrotet, und entweder für sich oder mit anderen Futterstoffen vermischt verkauft, da sie ja noch zahlreiche Fragmente der betreffenden Körnerfrucht aufweisen und einen hohen Stickstoff- und Stärkegehalt besitzen. Diese Anwendung hat aber seine großen Bedenken, da wie wir in Folgendem zeigen werden, sehr häufig giftige Samen, ebenso auch das als giftig hinreichend bekannte Mutterkorn, den Getreide-Abgängen beigemischt sein können.

Sehen wir uns unter den bekanntesten Ackerunkräutern um, so finden wir unter diesen allerdings in überwiegender Menge giftfreie, wie z. B. den Ackersenf, Sinapis arvensis, den Hederich, Raphanistrum segetum, die Neslia paniculata u. s. f., aber es treten auch die giftigen Kräuter mit giftigen Samen zuweilen in sehr großer Menge auf; unter diesen sind namentlich zu nennen: die Kornrade, Agrostemma Githago, der Ackerhahnenfuß, Ranunculus arvensis, der Rittersporn, Delphinium Consolida, das Adonisröschen, Adonis aestivalis, zuweilen auch der Stechapfel, Datura Stramonium, der wilde Schwarzkümmel, Nigella arvensis u. s. w.

Es können also mitunter die Getreide-Abgänge vorzugsweise Samen letzterer Kategorie enthalten und werden dann unbedingt schädlich sein; gewöhnlich aber dürften giftige und giftfreie Samen in ziemlich gleichen Verhältnissen darin vorkommen. Von den genannten Pflanzen ist es namentlich die Kornrade, Agrostemma Githago, welche am häufigsten als Verunreinigung auftritt und wegen der Größe ihrer Samen auch am meisten in's Gewicht fällt. Letztere sind fast dreikantig, tiefschwarz und besitzen eine rauhe Oberfläche. Das Innere der Körner hat eine blendend weiße Farbe und besteht aus fast reinem Stärkemehl. Ich erhielt nun vor einigen Monaten einen von der Reinigung des Weizens herrührenden Abgang, welcher viele dieser schwarzen Körner zeigte, und wurde ersucht, dessen Schädlichkeit festzustellen. Da bei einem derartigen Gemisch verschiedener Stoffe die Isolirung eines oder mehrerer Gifte große Schwierigkeiten verursacht, so war es das Zweckmäßigste, hier das physiologische Experiment entscheiden zu lassen. Es wurde in der Weise verfahren, daß mittelst Weingeist der gepulverte Abgang ausgezogen und die erhaltene Lösung zu einem Extract verarbeitet wurde. Dabei schied sich eine Quantität Oel — etwa 5 pCt. — ab, nach dessen Entfernung das verbleibende Extract, 3,66 pCt. des ganzen Abganges, in Wasser gelöst wurde. Die Lösung zeigte das charakteristische Merkmal vieler Glykoside, sie schäumte stark auf wie Seifenlösung und verrieth dadurch schon ihren Gehalt an Githagin, dem giftigen Princip der Kornrade.

Die wässrige Lösung von 1,3 Gr. des Extractes wurde nun einem kräftigen Kaninchen mittlerer Größe durch Trichter und Sonde eingeführt und zeigte es sich, daß das Thier unter den Zeichen größter Athemnoth schon in drei Minuten völlig verschieden war, wobei ihm das Blut aus Nase und Mund entquoll. Das Gift hatte somit jedenfalls auf die Athmungswerkzeuge lähmend eingewirkt. Ein zweites Kaninchen bekam etwa die Hälfte dieser Extractmenge, lebte jedoch nach dessen Einführung noch 27 Stunden, in welcher Zeit es zwar von den ihm vorgesetzten Mohrrüben fraß, aber sich sehr unruhig verhielt und namentlich auffallend kurzen Athem zeigte. Nach dem Verscheiden zeigte sich ebenfalls an Nase und Mund Blut, welches herausgetreten war. Aus diesen beiden Versuchen geht hervor, daß derartig stark verunreinigte Abgänge sehr schädlich sein können, wenn auch größere Thiere bedeutendere Quantitäten solcher Abgänge vielleicht noch ohne Beschwerden consumiren können; ein Kaninchen von fast 1000 Gr. Körpergewicht starb nun binnen drei Minuten an dem Extract aus 36,8 Gr. des erwähnten radehaltigen Abgangs; daraus und aus dem Verhältniß der Körpergewichte läßt sich, gleiche physiologische Wirkung auf alle Thiere vorausgesetzt, leicht die dosis letalis für das größere Vieh berechnen. Führen derartige gifthaltige Abgänge, wenn sie in nicht zu bedeutender Menge verfüttert werden, zwar meistens nicht direct den Tod der betreffenden Thiere herbei, so schädigen sie doch unzweifelhaft durch längeren Gebrauch dessen Gesundheit, ein Umstand, auf welchen hier besonders aufmerksam gemacht werden soll.

Sollen aber solche Abgänge, die es ihres erheblichen Futterwerthes wegen wohl verdienen, die geeignete Verwendung finden, ohne der Gesundheit der Hausthiere schädlich zu sein, so wird man unbedingt an eine Entgiftung derselben gehen müssen, welche wohl nicht schwierig und mit billigen Mitteln zu erreichen sein würde.

Correspondenzen.

□ **Berlin**, 4. Juli. **Zur Rübensteuer.** Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben: Wie bereits früher hervorgehoben ist, entspricht die von einem Berliner Blatte angestellte Berechnung des Fehlbetrages, welchen die Rechnung des Reichshaushalts für 1885/86 ergiebt, der Wirklichkeit nicht. Dieser Fehlbetrag beziffert sich dem Vernehmen nach auf rund 17,5 Mill. Mark. Er rührt gleich seinen Vorgängern in den Jahren 1883/84 und 1884/85 von dem Zurückbleiben des Istertrages der Zuckersteuer hinter dem Veranschlagungssoll her, bleibt, wie diese, aber hinter dem Ausfall an Zuckersteuer zurück. Im Jahre 1883/84 stellte sich das Rechnungsdeficit auf 1,7 bis 8,6 Mill. Mark Ausfall an Rübensteuer, 1884/85 betrug das Deficit 5 735 000, der Ausfall an Rübensteuer 14,5 Mill. Mk., 1885/86 beläuft sich das Deficit auf $17\frac{1}{2}$ Millionen, der Minderertrag der Rübensteuer auf 20 Mill. Mark. Beide Momente, Deficit wie Ausfall an Rübensteuer bewegen sich hiernach in aufsteigender Linie; doch wächst das Deficit zuletzt erheblich stärker, ohne gleichwohl den Ausfall an Rübensteuer in seinem vollen Betrage zu erreichen. Der Grund liegt in der Verschiedenheit der Mehr- oder Mindereinnahmen, der Mehr- oder Minderausgaben bei den übrigen Titeln des Etats. Darüber, wie diese sich im letzten Jahre stellt, behalten wir uns nähere Mittheilung vor, und bemerken für heute nur, daß der Minderbetrag des Deficits gegen den Ausfall an Rübensteuer in der Hauptsache auf Mehreinnahmen bei der Bier-, Branntwein- und Salzsteuer zurückzuführen ist. Bekanntlich bezweckt das am 1. August d. J. in Kraft tretende neue Zuckersteuergesetz dem weiteren Verfall der Rübensteuer und damit der Ursache der ungünstigen Abschlüsse der Reichshauptkasse ein Ende zu machen, indem durch Erhöhung der Rübensteuer und Herabsetzung der Ausfuhrvergütung der Wirkung der aus den Rüben erzielten größeren Zuckerausbeute entgegengearbeitet wird. In wie weit dies gelingen wird, läßt sich bei der Unbestimmtheit der in Rechnung zu stellenden Factoren nicht mit Sicherheit im Voraus veranschlagen. Bei den Verhandlungen der Vorlage im Reichstage wurde bekanntlich der von derselben zu gewärtigende Mehrertrag auf 14,5 Mill. Mark angenommen, gegen 18 Mill. Mark, welche der ursprüngliche, nicht beliebte Vorschlag der Regierung erhoffen ließ. Gelingt es erst, die Rübensteuer wieder auf ihren vollen Ertrag zu bringen, darf auch gehofft werden, daß die aus dem Ausfall der letzteren resultirende Periode der Deficite im Reichshaushalts-Etat ihre Endschaft erreichen wird.

Gewitterbeobachtungen. Aus einem Berichte des meteorologischen Instituts über die Gewitterstürme in Krossen und Wetzlar geht hervor, daß man in Preußen mit Errichtung eines Netzes von Gewitterbeobachtungsstationen jetzt rascher vorgehen will, als es nach dem ursprünglichen Plane für die Reorganisation des Instituts beabsichtigt war.

Bäuerliche Colonien. Bekanntlich hatte der frühere Abg. Sombart, um einen praktischen Versuch mit der Bildung bäuerlicher Colonien zu machen, ein bei Lenzen in der Prignitz belegenes Gut in der Subhastation erworben. Er hatte kleine Anwesen, sog. Kossäthenhöfe, im Umfange von 20 Hektaren, mittlere Bauernhöfe von etwa 60 Hektaren und größere (Doppel-) Höfe von 100—120 Hektaren geplant. Wie er jetzt in der „Magd. Ztg." mittheilt, hat sich bei jenem Termine herausgestellt, daß die Kossäthenhöfe die meisten Bewerber fanden, während auf Bauernhöfe von mittlerem Umfange sehr wenig reflectirt wurde, für Doppelhöfe dagegen wieder mehr Kauflust vorhanden war. In Folge dessen hat er sich entschlossen, seinen Ansiedelungsplan umzuarbeiten und die Zahl der Kossäthenstellen zu vermehren, sodaß er deren jetzt 15 anbieten kann. Der Preis eines solchen von 20 Hektar ohne Gebäude stellt sich auf 9000 Mk., der Preis eines sog. Doppelhofes von 120 Hektaren mit Gebäuden 72 000 Mark, wobei eine Anzahlung von $\frac{1}{4}$ des Preises vorgesehen ist.

Das Gut Komorowo im Kreise Gnesen, welches der Fiskus zu Colonisationszwecken aus dem Hundertmillionen-Fonds erworben hat, soll in Parcellen von je 200—300 Morgen getheilt und dadurch 8 Ansiedelungsstellen geschaffen werden. Der „Danz. Ztg." wird darüber folgendes Nähere mitgetheilt: Jede der 8 Stellen wird zuvor bebaut und erhält je ein Wohnhaus, Stall und Scheune 2c., außerdem das nöthige todte und lebende Inventar 2c., sodaß der betreffende Inhaber einer solchen Ansiedelungsstelle sogleich seine landwirthschaftliche Thätigkeit beginnen kann. Allzuviel Capital braucht derselbe hiernach nicht; außer einer Caution, welche er zu stellen haben wird, nur etwas Betriebscapital. Schon jetzt liegen der Regierung bezw. der betreffenden Commission eine Menge Gesuche um solche Ansiedelungsstellen, namentlich von Inspectoren, vor.

Was mag wohl Berlin an Eiern consumiren? Darüber entnehmen wir dem Berichte des Aeltesten-Collegiums der Kaufmannschaft folgende Daten: Im vergangenen Jahre sind — abgesehen von der Production am hiesigen Orte selbst — auf den in Berlin mündenden Bahnen 13 269 446 Kilogr. Eier eingegangen. Hiervon gingen zumeist nach Provinzialplätzen wieder 1 325 204 Kilogr. aus, sodaß 11 944 242 Kilogr. Eier oder 3 185 132 Schock Eier im Werthe von 9 459 842 Mk. hier verzehrt sind. Es ergiebt dies pro Kopf und Jahr einen Verbrauch von 145,3 Stück. Da das, was per Achse zur Stadt gebracht wird, zu gering ist, um die hier angeführten Zahlen wesentlich alteriren zu können, so ergiebt sich aus diesem Exempel, daß jeder Berliner erst in etwa 3 Tagen ein Ei verzehrt.

---

* **Aus der Provinz Posen**, 29. Juni. [**Feldbericht.**] Aus dem Kreise Wreschen wird der „Pos. Ztg." gemeldet: Die Heuernte in unserem Kreise dürfte, wenn die schöne Witterung anhält, Ausgangs dieser Woche beendet werden. Der Ertrag des Wiesenheues ist in Qualität und Quantität gut zu nennen; hingegen wird über den Ertrag des Kleeheues von den Landwirthen allgemein Klage geführt, da dasselbe durch die ungünstige Frühjahrswitterung stark gelitten hat und ein bedeutender Ausfall gegen das Vorjahr zu verzeichnen ist. Was den Stand der Halmfrüchte anbelangt, so erscheint die Winterung im hiesigen Kreise sehr mittelmäßig, die Sommerung jedoch steht sehr gut, sodaß bei letzterer anzunehmen ist, daß darin eine bedeutend bessere Ernte erzielt werden wird, als im verflossenen Jahre. Kartoffeln und andere Hackfrüchte stehen ebenfalls gut. — Aus Jutroschin berichtet man: In Folge des seit der Blüthe des Roggens wiederholt gefallenen Regens haben sich die Aussichten auf die Getreideernte recht günstig gestaltet. Wenn dieselbe auch kein langes Stroh ergeben wird, dürfte der Körnerertrag ein recht befriedigender sein, da die Aehren fast durchweg voll und schön ausgebildet sind. Weizen, Gerste und Hafer berechtigen ebenfalls zu den besten Hoffnungen, ebenso die Kartoffeln, welche vorzüglich stehen und reichlich blühen. Die Heuernte ist in vollem Gange, wird jedoch in Folge der Trockenheit im Mai im Ertrage gegen die Vorjahre weit zurückbleiben; wie auch in Folge des letzten Regens der zeitige Schnitt an Qualität bedeutend verloren hat. — Der Stand der Rüben im Kreise Kosten, schreibt man der „D. Z.-J.", ist keineswegs ein guter zu nennen. Diejenigen Aecker, welche früh bestellt wurden und im Herbst zur Rübenbestellung gehörig bearbeitet worden waren, zeigten einen regelmäßigen Aufgang der Pflanzen und sind jetzt fertig bearbeitet und angepflügt. Das sind aber leider wenige. Der größte Theil der Felder wird hier, und dies ist durch die fast durchweg noch fehlende Drainage bedingt, zu spät bestellt; auch haben wir genug Rübenfelder, die erst im Frühjahre gedüngt, gepflügt und beackert worden sind. In Folge dessen und der lange anhaltenden trockenen Winde im Mai und Anfang Juni haben diese Rübenfelder einen so unregelmäßigen Aufgang der Pflanzen gezeigt, daß zuerst die Bearbeitung erschwert wurde und der ganze Stand der Rüben ein ungleicher ist, der in quantitativer Hinsicht eine gewiß erheblich geringere Ernte gegen das Vorjahr voraussehen läßt. Ebenso dürfte durch ein ungleichmäßiges Reifen der Rüben auch die Qualität beeinflußt werden. Aehnliche Erscheinungen sind auch in anderen Kreisen unserer Provinz und auch in Schlesien wahrzunehmen.

K. **Dresden**, 29. Juni. [**Erste Wanderversammlung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft.**] Nachdem am gestrigen Abend auf der Brühl'schen Terrasse der Empfang der aus allen Theilen des Deutschen Reiches erschienenen Theilnehmer stattgefunden, wurde heute Vormittags 11 Uhr die erste Hauptversammlung abgehalten. In Vertretung des am Erscheinen verhinderten Präsidenten, des Grafen zu Stolberg-Wernigerode, leitete Hr. von Oelschlägel-Oberlangenau (Sachsen) die Verhandlungen und eröffnete dieselben nach einem Hoch auf den Kaiser und die Bundesfürsten mit der Begrüßung der Anwesenden, von denen wir u. A. die sächsischen Staatsminister von Nostitz-Wallwitz, Graf von Fabrice und von Könneritz, die königl. sächsischen Hausmarschälle Graf Vitzthum von Eckstädt und von Gutschmidt, den preußischen Gesandten Grafen Dönhoff, Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Thiel (Berlin) als Vertreter des preußischen landwirthschaftlichen Ministeriums nennen, etwa Folgendes ausführend: Wenn in schwerer Zeit, wie sie unleugbar auf der deutschen Landwirthschaft lastet, wo mancher von uns bang in die Zukunft schaut mit der Frage, wie und wodurch soll es besser werden, sich in so kurzer Zeit eine so ansehnliche Zahl von Landwirthen, Freunden und Förderern der Landwirthschaft zusammenfindet zu gemeinsamem Streben, wie wir es in unserer Gesellschaft erfahren, so ist dies ein sicherer Beweis für ihre Lebensfähigkeit. Wohl wissen wir alle, daß in dem Wettkampf in aller Production, wie er aber in besonders allgemeinem Umfang für landwirthschaftliche Production besteht, die Zukunft der deutschen Landwirthschaft vor allem mit von der Wirthschaftspolitik des Deutschen Reiches abhängt. Wohl erkennen wir, daß all unser Streben und Kämpfen nicht im Stande ist, einen Rückgang in der Ueppigkeit unserer schönen, heimischen Gefilde, einen Mangel an Fortschritt der Cultur hintanzuhalten, wenn nicht die Erkenntniß der staatlichen Wichtigkeit für die Erhaltung unseres Betriebes, dieses Grundgewerbes des civilisirten Staates, unsere Reichsgesetzgebung beseelt. Wie wir gleichwohl die Verfolgung wirthschaftlich-politischer Fragen nicht in unser Statut aufgenommen, und Sie somit solche auch nicht auf der Tagesordnung unserer ersten Wanderversammlung finden, so begründet sich dies namentlich auf die Thatsache, daß wir in der Interessenvertretung unseres Standes in den Organen des Reiches und den Berathern der hohen Regierungen der Einzelstaaten eine feste Stütze besitzen, auf deren Umsicht und Treue wir bauen können. Wohl aber dürfen wir hoffen, daß die Existenz unserer Gesellschaft die Bestrebungen der deutschen Landwirthe in wirthschaftspolitischer Richtung indirect unterstützt, in dem Beweis, daß die deutschen Landwirthe, die in hervorragenden und maßgebenden Persönlichkeiten zu uns gehören, nicht die Hände in den Schooß legen wollen und nur Hilfe von hohen Regierungen und Reichsgesetzgebung erwarten, sondern sich bemühen, die deutsche Landwirthschaft auf ihrem ruhmvollen Stand nicht nur zu erhalten, sondern immer sicherer zu fundiren, sie hiermit auch des vaterländischen Schutzes werth zu machen, die Sicherheit zu bieten, daß sie eine Quelle nationalen Wohles bleibt. Daß es unserer Gesellschaft gelingen wird, hierzu wesentlich beizutragen, unterliegt für den Vorstand keinem Zweifel; haben wir doch in unserer Mitte hervorragende Männer, die geistiges Streben mit wirthschaftlicher Praxis vereinen, die Koryphäen der Wissenschaft im Dienste der Landwirthschaft und hohe einflußreiche Gönner.

Hierauf begrüßte Oberbürgermeister Stübel die Versammlung im Namen der Stadt Dresden mit herzlichen Worten. Nunmehr in die Tagesordnung eintretend, wurde auf Antrag des Referenten, Oberamtmann Rimpau-Schlanstedt einstimmig beschlossen, den Vorstand zu ermächtigen, zur Erwerbung der Rechte einer juristischen Person für die Gesellschaft in Preußen die erforderlichen Schritte zu thun. — Ingenieur Eyth-Berlin erstattete den Geschäftsbericht. Darnach zählt die Gesellschaft 3215 Mitglieder. — Deutschland, so heißt es ferner in dem Geschäftsbericht, das 24000 große und 300000 mittlere landwirthschaftliche Betriebe hat, muß in der Lage sein, eine große landwirthschaftliche Gesellschaft wie die geplante, in segensreicher Thätigkeit zu erhalten. Hierfür sind 10000 Mitglieder erforderlich. Jedes dreißigste Mitglied des Standes der großen und mittleren Landwirthe muß ein Mitglied der D. L.-G. sein, ehe wir von einem erreichten Ziele sprechen können. Wahrlich keine übertriebene Forderung, welche die Gesellschaft an den Stand, und welche der Stand an sich selber stellt. Die Zusammenstellung der erzielten Resultate mit Kainitdüngung beweist, welchen Einfluß die Gesellschaft auf praktische Kreise auszuüben beginnt und wie sie bemüht ist, denselben im Interesse des allgemeinen Fortschritts zu verwerthen. Oekonomierath Roodt-Berlin trug sodann den Finanzbericht vor: Das vom Provisorium der Landwirthschafts-Gesellschaft übernommene Vermögen von 55 000 Mk sei bis zum 1. April d. J. incl. der von der Ackerbau-Gesellschaft zu erwartenden 22000 Mk. auf 79 000 Mk. angewachsen. Einschließlich sämmtlicher Mitgliederbeiträge und der Beiträge Sr. Majestät des Königs von Sachsen und Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg werde das Vermögen des Vereins im Laufe dieses Jahres auf ca. 108 000 Mk. steigen. Nach Erledigung dieses Gegenstandes erschienen König Albert und Prinz Georg von Sachsen. Präsident von Oehlschlägel begrüßte den König unter dem Ausdruck des Dankes für die Gnade, welche der deutschen Landwirth-

schaftsgesellschaft dadurch zu Theil geworden, daß Sr. Maj stät das Patronat der Gesellschaft übernommen. Redner sprach die Versicherung aus, daß die Gesellschaft alle Zeit bestrebt sein werde, sich dieser Auszeichnung würdig zu erweisen und derselben Ehre zu machen.

Demnächst referirte Oekonomierath Steiger (Meißen) über die Entwickelung und den gegenwärtigen Stand der Landwirthschaft im Königreich Sachsen. In seinem mit Beifall aufgenommenen Vortrage betonte er namentlich, daß zwar der Culturzustand der sächsischen Landwirthschaft ein günstiger sei, aber die Rente leider nicht befriedige. Den herabgegangenen Preisen der Feldproducte folgen jetzt die Preise der Producte der Viehwirthschaft, wogegen Arbeitslöhne und Betriebscapital steigen. Die Verkehrswege, welche früher der Landwirthschaft großen Nutzen brachten, bewirkten jetzt die Ueberschwemmung des Landes mit ausländischen Producten. Auch die Schutzzölle hätten das Fallen der Preise nicht aufhalten können, und man stehe, wie überall in Deutschland, auch in Sachsen vor der Frage: Wie sollen wir wirthschaften, um uns zu erhalten? Nur durch Festhalten an dem Grundsatze „Bete und arbeite" und an vernünftiger Sparsamkeit, könnte der Landwirth seine Stellung behaupten. Hieran schloß sich das Referat des Professor Heiden über die Behandlung des Stallmistes auf Grund neuerer, diesbezüglicher Arbeiten, an das sich eine Debatte knüpfte, in welcher namentlich Professor Dr. Holdefleiß (Breslau) über seine Conservirungsversuche mit Stalldünger in längerem, mit großem Interesse aufgenommenem Vortrage Mittheilung machte. Der Präsident, von Oehlschlägel, schloß hierauf die erste Hauptversammlung mit Worten des Dankes für das große Interesse, welches Se. Majestät der König und der königliche Prinz durch ihre Anwesenheit für die Verhandlungen bekundet haben. Auf Anregung des Oekonomierath Kiepert (Marienfelde) brachte die Versammlung auf den König ein dreifaches Hoch aus.

Der Hauptversammlung waren die Gruppenversammlungen: Ackerbau und Viehzucht, vorausgegangen. In der ersteren referirte Dr. Stutzer (Bonn) über den Chilisalpeter, mit specieller Berücksichtigung seines Dungwerthes im Vergleiche zu anderen stickstoffhaltigen Düngemitteln, worauf dann Geh. Hofrath Blomeyer (Leipzig) das Wort zu seinem Vortrag über die Rolle der Mikroorganismen bei der Zersetzung der Stickstoffverbindungen im Boden erhielt. Schließlich sprach hier noch Professor Maercker (Halle) über den Anbau von Zwischenfrüchten zur Futtergewinnung und Gründüngung mit besonderer Berücksichtigung der stickstoffsammelnden Pflanzen, an die Professor Drechsler (Göttingen) weitere Mittheilungen knüpfte. — In der Gruppe „Thierzucht" erstattete Geh. Reg.-Rath Settegast (Berlin) das erste Referat, und zwar behandelte dieser die Fragen: Empfiehlt es sich, der Beurtheilung von Schauthieren, bezw. der Feststellung des Grades ihrer Preiswürdigkeit Werthskalen zu Grunde zu legen und in Anlehnung an sie die Werthmale (Points) der Schauthiere zu beziffern? Was kann bejahenden Falles für die Einführung dieses Verfahrens und Sicherung seines Erfolges geschehen? Hierauf trug Rittergutsbesitzer von Nathusius (Althaldensleben) an der Hand eines im Druck vorliegenden Exposees seine Vorschläge über das den Thierausstellungen der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft zu legende Programm vor. Nach einleitenden Bemerkungen, des Referenten werden zunächst die Bestimmungen, soweit sie sich auf die Aussteller beziehen, erörtert. In Folge vorgerückter Zeit erfolgte hierauf Schluß der Sitzung.

Der Nachmittag war den Sitzungen der Sonderabtheilungen gewidmet. In diesen Sitzungen wurden die speciellen Arbeitsziele der Abtheilungen besprochen, während die geschäftsführenden Ausschüsse dieser Sonderabtheilungen zusammentraten, um die nöthigen Beschlüsse für die Thätigkeit ihrer Abtheilungen zu fassen und deren Ausführung anzubahnen. Die rege Theilnahme an den Sitzungen der Sonderabtheilungen bewies, daß sich die deutsche Landwirthschaftsgesellschaft zum Zwecke ernster Arbeit gebildet hat und daß der Zweck ihrer Versammlungen, welcher in erster Linie die ernste und angestrengte Thätigkeit für den Beruf in's Auge faßt, mit Eifer und unermüdlicher Ausdauer verfolgt wird. — Abends unternahmen die Theilnehmer an der Wanderversammlung eine Fahrt nach Pillnitz, woselbst das Schiff drehte und die Rückfahrt antrat. Beim Waldschlößchen wurde gelandet. Dort vereinigte man sich zu einem geselligen Beisammensein.

Marktberichte.

Berlin, 3. Juli. [**Amtliche Preisfeststellung von Getreide, Mehl, Oel, Petroleum und Spiritus.**] Weizen loco etwas höher gehalten, Termine im Verlaufe niedriger. Gek. 26000 Ctr. Loco per 1000 Kilo 144 bis 168 Mk. nach Qualität bez., gelbe Lieferungsqualität 146 Mk. bez., feiner gelber mecklenb. —, weißer poln. —, per diesen Monat und per Juli-August 146,25—145,75 Mk. bez., per Aug.-Sept. — bez., per Sept.-Octbr. 150,25—149,25 Mk. bez., per Oct.-Nov. 151,50—150,5 bez., per Novbr.-Decbr. 152,75—152 bez.

Roggen loco gut behauptet. Termine fester. Gek. 16000 Ctr. Loco per 1000 Kilo 128—137 Mk. nach Qualität, Lieferungsqual. 129 Mk., inländ. guter — Mk. ab Bahn bez., mit etwas Geruch — Mk. ab Kahn bez., poln. — frei an Mühle und Speicher, per diesen Monat und per Juli-August 128,75—128,5 Mk. bez., per Aug.-Septbr. — bez., Septbr.-Oct. 130,75—130,5 bez., Oct.-Novbr. 131,75—131,5 Mk. bez. per Nov.-Decbr. 132,75—132,5 Mk. bez.

Gerste still, per 1000 Kilogr. große und kleine 120—180 Mk. nach Qualität, Futtergerste —.

Hafer loco fester. Termine still. Gek. — Ctr. Per 1000 Kilo loco 125—162 Mk. nach Qualität, Lieferungsqualität 126 Mk., pomm. mittel 132—135 ab Bahn bez., guter 136—138 Mk. ab Bahn bez., feiner 142—145 Mk. ab Bahn bez., mit Geruch — Mk. bez., geringer —, schles. mit Geruch — ab Kahn und Bahn bez., guter — bez., feiner — Mk. ab Bahn bez., märk. feiner — Mk. ab Bahn bez., mähr. feiner — Mk. ab Bahn bez., russ. 126—130 Mk. ab Boden bez., per diesen Monat 126 Mk. nom., per Juli-Aug. 123,75 bez., Sept.-Oct. 121,25 Mk. bez., Oct.-Nov. —, Novbr.-Decbr. —.

Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 150—200 Mk., Futterwaare 135—142 Mk. nach Qual., geringe — Mk. ab Bahn bez.

Mais loco unverändert. Termine —. Gek. — Ctr. Per 1000 Kilogr. loco 110—117 Mk. nach Qualität, per diesen Monat —, per Juli-August 109 Mk. bez., per Sept.-Octbr. 109 Mk. bez., per Octbr.-Nov. — bez.

Weizenmehl Nr. 00 22,25—20,75 Mk bez., Nr. 0 20,75—19,00 Mk. Geringere Marken mehr begehrt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18,00 bis 17,50 Mk., feine Marken Nr. 0 u. 1 19,25—18,00 Mk. Roggenmehl gut verkäuflich. Roggenmehl Nr. 0 1½ Mk. höher als 0 u. 1.

Roggenmehl, Nr. 0 und 1 per 100 Kilogr. unversteuert incl. Sack Termine fester. Gek. 1000 Ctr. Per 100 Kilogr. per diesen Monat und per Juli-August 17,75 bez., per Aug.-Sept. — bez., per Septbr.-Octbr. 17,80 bez., Nov.-Decbr. 17,95 Mk. bez.

Rüböl per 100 Kilogr. mit Faß. Termine matter. Gek. 100 Ctr. Loco mit Faß —, loco ohne Faß — Mk. bez., per diesen Monat 42,4 per Aug.-Septbr. — bez., Sept.-Oct. 42,3 bez, Oct.-Nov. 42,6 bez., Nov.-Dec. — bez.

Petroleum, raffinirtes (Stand. white) per 100 Kilo mit Faß in Posten von 100 Ctr. Gek. — Ctr. Termine geschäftslos. Loco — Mk. bez., per diesen Monat — bez., per Sept.-Oct. — Mk. bez.

Spiritus per 100 Liter à 100 pCt. = 10000 Liter pCt. Gek. 370000 Liter. Termine Anfangs fest, schließt etwas matter. Loco ohne Faß 37,5 bis 37,4 Mk. bez., loco mit Faß — bez., per diesen Monat und per Juli-August 37,4—37,5—37—37,1 Mk. bez., per Aug.-Septbr. 38—38,2—37,7 Mk. bez., Sept.-Oct. 38,6—38,4 Mk. bez., Octbr.-Nov. 38,8—38,6 bez., Nov.-Dec. 39—38,8 Mk. bez.

Berlin, 1. Juli. [**Wolle.**] Die geschäftlichen Transactionen auf den hiesigen Lagern sind auch in unserem heutigen Berichtsabschnitt aus bescheidenen Grenzen nicht herausgegangen. Einzelne Kämmer standen wegen größerer Partien in Unterhandlung, erwarben aber nur einige hundert Centner besserer Rückenwäschen zu Wollmarktspreisen, da Abgeber nicht geneigt waren, unter denselben zu verkaufen. Die inländische Fabrikanten-Kundschaft wäre gleichfalls wohl zu Abschlüssen geneigt, doch gehen auch hier Gebote und Forderungen meist zu weit auseinander, um eine Einigung zu ermöglichen. Die Tendenz ist unter Einfluß der fortdauernd günstigen Meldungen von der Londoner Auction eine recht feste geblieben, wenn auch, wie schon erwähnt, hierdurch bis zu eintretendem Bedarf der Fabrikanten die Umsätze zu leiden haben.

(B.- u. H.-Z.) **Berlin**, 2. Juli. [**Stärkebericht.**] Prima centrifugirte chemisch reine Kartoffelstärke auf Horden getrocknet mit 20 pCt. Wassergehalt disponibel 17,25 Mk., ebenso Prima Mehl, per Juli 17,10 Mk., August-Sept. 17,25 Mk., Sept.-Oct. 17,30 Mk., exquis. Prima Stärke u. Mehl Juli-Aug. 18, C. A. K. 18,25 Mk. Prima Kartoffelstärke, mechan. getrocknete oder chemisch gebleichte Qualitäten loco 17,00 Mk., Prima-Mehl 17—17,25, Mittel- und abfall. Qualitäten 16,25—16,75 Mk., Secunda-Stärke und -Mehl 14,50—15,50 Mk., Tertia 11—12 Mk., trockene Schlammstärke 7—8, feuchte 3—4 Mk., Alles per 100 Kilo brutto incl. Sack netto Kasse. Prima wasserheller Capillair- und Krystall-Syrup C. A. K. Exportwaare in neuen eisenbändigen Tonnen von ca. 400 Kilogr. Inhalt disponibel 21—21,50 Mk., Aug. 21,50—22 Mk., do. in marktgängiger Consistenz C. A. K. und analoge Qualität disp. 20,50—21 Mk., Aug. 21—21,50 Mk. Prima weißer unraff. Stärke-Syrup do. 18,50—19 Mk. Prima strohgelber Stärkesyrup C. A. K. disp. und Juli 18,50—18,75 Mk. Prima blonder Stärkesyrup in alten und neuen Tonnen loco 17,50—17,75 Mk., Juli-Aug. —. Prima raffinirter Capillair-, Brau- und Traubenzucker in Kisten C. A. K. u. analoge Marken disp. 20,50—21 Mk., Juli-Aug. — Mk. Prima weißer Stärkezucker in Kisten C. A. K. und analoge Sorten disponibel 20 Mk., per Aug. 20,50 Mk., geraspelt in Säcken 1 Mk. höher, farbige Qualität loco und Lieferung 19—19,50 Mk., defecte Sorten 17,50—18,50 Mk. Biercouleur loco doppelt raffinirte 48—50 Mk., C. A K. 32—34 Mk. Rumcouleur (75—76 pCt.) 32—34 Mk., extra C. A. K. (80 pCt.) 35—36 Mk. Essig- und Wein-Couleuren 33—34 Mk. Alles pro 100 Kilogr. netto incl. Emballage bei Partien von mindestens 10 000 Kilogr. per Kasse mit Bankdiscont frei Berlin erste Kosten. Dextrin, loco und per Aug. weiß 24,50—25, paille, gelb 24—24,50 Mk., abfallende Primasorten 22,50 bis 23 Mk., Secunda-Qualitäten 21—22 Mk., Tertia 18—20,00 Mk. Prima Weizenkleber 66—68 Mk., Secunda-Qualitäten 55—60 Mk. Alles per 100 Kilogr. brutto incl. Emballage.

Berlin, 2. Juli. [**Butter.**] Ab Versand-Ort: Mecklenburger 78—83 Mk., feinste 85—90 Mk., Ost- und Westpreußische Gutsbutter 78—83 Mk., feinste 85—90 Mk., Schlesische Gutsbutter 78—83 Mk., feinste 85 bis 90 Mk., fehlerhafte Gutsbutter aus vorgenannten Productionsländern 70—75 Mk., Pomm. Landbutter 68 Mk., Stadtbutter 70 Mk. — Netzbrücher — Mk. — Schlesische Abladungen: Ratibor 68—70 Mk., Trachenberg 70 Mk., Neisse 70 Mk., Leobschütz 70 Mk., Galizische 60 Mk. fr. hier pro 50 Kilogr.

[**Breslauer Schlachtviehmarkt.**] Auf den am 28. und 30. Juni stattgehabten Märkten stellte sich der Auftrieb wie folgt:

1. 754 Stück Rindvieh (darunter 431 Ochsen, 323 Kühe). Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 52,0—53,00 Mk., 2te Qualität 42,00—44,00 Mk., geringere 25,00—26,00 Mk.
2. 1019 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 51,00—53,00 Mk., mittlere Waare 42,00—43,00 Mk.
3. 3278 Stück Schafvieh. Gezahlt wurden für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 19,00—20,00 Mk., geringste Qualität 5—8 Mk. pro Stück.
4. 730 Stück Kälber, starke Waare, erzielten gute Mittelpreise.

Breslau, 1. Juli. [**Wollbericht der Handelskammer.**] Seit Erstattung des diesjährigen Wollmarktberichts vom 10. Juni c. wurden etwa 2000 Ctr. Wolle aller Gattungen an Commissionäre für das In- und Ausland zu festeren Preisen aus dem Markte genommen. Unter dem Eindrucke des Verlaufes der Londoner Auction und des Berliner Marktes blieb die Stimmung eine günstige. Die Umsätze in Schmutzwollen beliefen sich auf über 1500 Ctr. bei vollen Marktpreisen; von Zackel- und Cigayawollen wurden etwa 500 Ctr. verkauft.

Breslau, 2. Juli. [**Wochenbericht vom Productenmarkt.**] Weizen per 100 Kilogr. weißer 15,40—15,80—16,10 Mk., gelber 15,30—15,50 bis 15,80 Mk., feinster darüber.

Roggen per 100 Kilogr. 13,20—13,40—13,70 Mk., feinster darüber.

Gerste per 100 Kilo 11,00—12,00—13,00—14,00 Mk., feinste darüber.

Hafer per 100 Kilogr. 13,20—13,50—14,10 Mk., feinster darüber.

Hülsenfrüchte: Kocherbsen 15,00—15,50—16,75 Mk., Futtererbsen 13,50—14,50—15,00 Mk., Victoria-Erbsen 15,00—16,00—17,00 Mk., Linsen kleine 22—25—30, große 42—52 Mk., feinste darüber. Bohnen, schlesische 15,50—16,50—17,00 Mk. Lupinen, gelbe 11,80—12,50—13,20 Mk., blaue 11,0—11,50—12,20 Mk. Wicken 12,50—13,50—14,50 Mk. per 100 Kilo.

Buchweizen 15,50—16,00 Mk. per 100 Kilogr.

Hanfsamen 16,50—17,50 Mk. per 100 Kilogr.

Leinsamen per 100 Kilogr. 23,00—25,00—27,00 Mk., feinster darüber.

Rapskuchen schlesische 5,80—6,00 Mk., fremde 5,60—5,80 Mk. per 50 Kilogr.

Leinkuchen schlesische 9,00—9,20 Mk., fremde 8,20—8,80 Mk. per 50 Kilogr.

Für Spiritus war der Verkehr dieswöchentlich zwar wenig von Belang, doch hat sich im allgemeinen die Stimmung etwas gehoben, da die Zufuhren fast vollkommen aufgehört haben, und die vorhandene Waare nicht mehr den früheren Druck auszuüben vermag. Die Reports beginnen sich zu verringern und die Kündigungen finden schlanke Aufnahme. Der Spritabsatz ist unverändert gering, Export ist durch die billigen hamburger Preise völlig unmöglich. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter Juli 35,70 Gd., Juli-August 35,70 Gd., Aug.-Septbr. 36,50 Br., Sept.-Oct. 37 Gd. u. Br., per Oct.-Novbr. 37 Gd., per Nov.-Decbr. 37 Gd.

Mehl: Weizenmehl per 100 Kilogr. fein 22,50—23,50 Mk., Hausbacken 20,25—20,75 Mk., Roggenfuttermehl 9,75—10,25 Mk., Weizenkleie 8,25—8,75 Mk.

Stärke: Weizenstärke — Mk., Kartoffelstärke 16,00—16,50 Mk., Kartoffelmehl 16,50—17,00 Mk. pro 50 Kilogr. incl. Sack.

Preise der Cerealien zu Breslau am 5. Juli 1886.
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm	schwere höchst. M	schwere höchst. ₰	schwere niedr. M	schwere niedr. ₰	mittlere höchst. M	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. M	mittlere niedr. ₰	leichte Waare höchst. M	leichte Waare höchst. ₰	leichte Waare niedr. M	leichte Waare niedr. ₰
Weizen, weißer	15	90	15	50	14	70	14	50	14	20	13	80
dito gelber	15	70	15	30	14	30	14	10	13	70	13	50
Roggen	12	70	13	50	13	20	12	90	12	70	12	30
Gerste	13	90	13	40	12	30	11	90	11	50	11	10
Hafer	14	—	13	80	13	40	13	10	12	80	12	60
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro zwei Liter 0,8—0,9—0,10 Mk.
Heu, 4,00—4,50 Mk., neues 3,50—4,00 Mk. pro 50 Kilogr.
Roggenstroh 33,00—35,00 Mk. pro Schock per 600 Kilogr.

Breslau, 5. Juli. [**Sämereien-Wochenbericht von Paul Riemann u. Comp.**] Am Saatenmarkte herrschte auch ferner völlige Leblosigkeit. Für Rothklee zeigte sich vereinzelt Nachfrage, doch fehlte es theils an passenden Offerten, theils waren Forderungen zu hoch, als daß es zu Umsätzen gekommen wäre. Andere Farben total vernachlässigt, und auch für Futtersämereien hat die Nachfrage ganz aufgehört.

Rothklee 30—45 Mk. Weißklee 30—55 Mk. Gelbklee 9—12,00 Mk. Schwed. Klee 40—58 Mk. Tannenklee 25—34 Mk. Incarnatklee 23—32 Mk. Gräser geschäftslos. Engl. Raygras, Prima importirt 17—20 Mk., deutsche Absaat 11—14 Mk. Italien. Raygras, Prima importirt 20—24 Mk. Franz. Raygras 60—65 Mk. Thimothee 17—25 Mk. Alles per 50 Kilogr. Netto. — Lupinen, gelbe 11,50—13 Mk., blaue 10—12,25 Mk. Wicken 14—16 Mk. Senf 50—65 Mk. Buchweizen brauner 15—16 Mk., silbergrauer 20—22 Mk. Alles per 100 Kilogr. Netto.

Magdeburg, 2. Juli. [**Amtlicher Zuckerbericht.**] Rohzucker. In den ersten Tagen dieser Berichtsperiode war die Stimmung ruhiger und mußten verkaufslustige Eigner sich in Mindergebote von ca. 20 Pfennig fügen. Gegen Mitte dieser Woche wurde das Geschäft infolge besserer Auslandsberichte etwas angeregter, sodaß vorstehender Preisrückschlag nicht nur wieder eingeholt wurde, sondern je nach Qualität noch 10—20 Pf. höhere Forderungen durchzusetzen waren. Umgesetzt wurden 120 000 Ctr. Die Rohzuckervorräthe erster Hand in Deutschland sind für 1. Juli 1886 in Höhe von 2 843 000 Ctr. ermittelt gegen 1 610 288 Ctr. gleichzeitig im Vorjahre. — Raffinirte Zucker. Die Tendenz des Marktes war im Laufe dieser Berichtswoche zwar eine ruhige, jedoch anhaltend feste, und wurden für die umgesetzten Brode, sowie gemahlene Zucker voll behauptete vorwöchentliche Notirungen bewilligt. Gemahlene Melis erfreuten sich fortdauernd guter Frage. Notirungen ab Stationen per 50 Kilogr.: Kornzucker, excl. von 96 Proc. 20,50—20,80 Mk., Kornzucker excl. 88° Rendement 19,40 bis 19,80 Mk., Nachproducte, excl. 75° Rendement 16,50—17,50 Mk. — Bei Posten aus erster Hand. Raffinade ffein excl. Faß 27,00 Mk., Raffinade fein excl. Faß 26,50—26,75 Mk., Melis ffein excl. Faß 26,00 Mk., Würfelzucker, II., incl. Kiste 26,00—26,50 Mk., Gem. Raffinade, II., incl. Faß 24,75—25,75 Mk., Gem. Melis, I., incl. Faß 24,00 bis 24,25 Mk., Farin, incl. Faß 21,25—23,50 Mk. — Melasse: Effectiv bessere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42—43° Bé. ohne Tonne, 3,80—4,40 Mark, geringere Qualität, nur zu Brennereizwecken passend, 42—43° Bé ohne Tonne.

Hamburg, 2. Juli. [**H. J. Merck u. Co.**] [**Salpeter.** Chili. Die Verlegenheiten einiger Londoner Häuser, welche stark in diesem Artikel arbeiten, blieben nicht ohne Einfluß, indem sie während der letzten Zeit alle Unternehmungslust lähmten; ein erheblicher Druck auf die Preise aber, wie er von manchen Seiten erwartet wurde, hat nicht stattgefunden. Bestrebungen, die darauf abzielten, letzteres herbeizuführen, wurden vereitelt durch die recht befriedigende statistische Lage des Artikels, welche sich im Laufe des letzten Monats noch günstiger gestaltet hat. Hier ist der Vorrath auf 22500 Tons zurückgegangen, gegen 40000 Tons im letzten Jahre; die Vorräthe in ganz Europa betragen 76000 Tons und schwimmend sind 87000 Tons gegen resp. 92000 Tons und 104000 Tons in 1885. Der Consum in Europa während der letzten 6 Monate betrug 274 500 Tons, gegen 290000 Tons in 1885. Wir notiren: loco 8,85—8,90 Mk. ab Lager. Raffinirter Chili 15—16 Mk. Reiner Kalisalpeter 21,50—22 Mk. pro 50 Kilogr.

Budapest, 26. Juni. [**Wolle.**] Das Wollgeschäft war auch diese Woche anhaltend lebhaft, namentlich in Kammwollen, die bei gleichen, mitunter auch etwas höheren Preisen als in der Vorwoche raschen Absatz fanden. Ruhiger ist das Geschäft in Stoffwollen, deren Preise stabil bleiben und von welchen nur jene Gattungen begehrt sind, die sich in der Preislage zwischen 68 und 72 bewegen. Auf bessere Stoff- und Tuchwollen fehlen noch immer größere Reflectanten. Bacskaer bleiben begehrt ohne weitere Preiserhöhung. Den Umsatz beziffern wir auf 6000 Metercentner. Hauptkäufer auf Kammwollen waren das Ausland und eine inländische Spinnerei, auf Stoffwollen süddeutsche und sächsische Commissionäre. In fabrikmäßig gewaschenen Wollen wurden in der abgelaufenen Woche ca. 25000 Kilogr. zum Preise von 1,50 bis 3,40 Fl. pro Kilogr. verkauft. Die Preise waren durchschnittlich zu Gunsten der Verkäufer.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von **allgemeinem Interesse** sind aus dem Leserkreise stets erwünscht. Anonyme Einsendungen finden keine Berücksichtigung.)

Fragen.

Buchweizen. Gelangt dieser, bis 10. Juli gesäet, noch zur Reife? R.

* * *

Weizenbau. Welchen Weizen kann man am vortheilhaftesten auf einem Acker mit schwerem, undurchlassendem Letteboden bauen? Vor ca. 10 Jahren stand daselbst noch Wald, und ist daher der Boden in geringer Cultur. Ist einer der Herren Fachgenossen im Stande, mir passenden Saatweizen zu offeriren? K. M.

* * *

Schulstrafen. Ist der Gutsvorsteher verpflichtet, Schulstrafen auf Anordnung des Amtsvorstehers einzuziehen, auch executivisch, obwohl dem ersteren kein Executor zur Verfügung steht? R. G.

* * *

Auftreten des Brandes. Von zwei neben einander unter ganz gleichen Bedingungen bestellten Gerstensorten finden sich unter der Canadagerste jetzt sehr viel brandige Aehren, während die Probsteier ganz gesund bleibt. Was kann die Ursache davon sein? Beide Arten Gerste stehen in 2. Tracht nach Kartoffeln und sind gleichzeitig trocken bestellt. Das Saatgut der Canadagerste ist hier selbst gezogen und war von vorzüglicher Beschaffenheit, es fand sich im vorigen Jahre auch nicht eine brandige Aehre auf dem Felde. Auch ist früher wie dieses Jahr in dem anderen Getreide kein Brand aufgetreten, also eine Uebertragung von Brandsporen durch Dünger 2c. ausgeschlossen. R. G.

* * *

Ausbildung von Landwirthschaftsbeamten. Warum werden zur Ausbildung von Landwirthschaftsbeamten noch immer die landwirthschaftlichen Mittelschulen empfohlen, wenn schon die Winterschulen so befriedigende Erfolge aufzuweisen haben, daß die Directoren den vielen Auftraggebern nicht genügend Beamte vermitteln können? (cfr. Berichte der Görlitzer und Schweidnitzer Winterschulen in Nr. 39 u. 40 d. Z.) Wenn die für Söhne bäuerlicher Besitzer bestimmte Ausbildung auch genügt, tüchtige, zur Bewirthschaftung großer Güter fähige Beamten heranzubilden, warum wird da ferner von Seiten der Directoren der Mittelschulen (cfr. Vorträge des Director Schulz-Brieg) immer streng darauf hingewiesen, daß den heutigen Anforderungen gegenüber von landwirthschaftlichen Beamten mindestens die Vorbildung eines Mittelschule-Abiturienten verlangt werden muß?
Nieder-Polnisch-Ellguth. R. Gerstenberg.

Antworten.

Italienisches Raygras. (Nr. 48.) Als ganz besonderen Vorzug, den dasselbe vor allen unseren übrigen Gräsern hat, bezeichnet man den, daß es sich schneller entwickelt und höhere Erträge liefert als diese. Seine Schnellwüchsigkeit, besonders bei hoher Cultur des Bodens, macht es möglich, daß dasselbe 4- bis 5mal im Laufe des Sommers gemäht werden kann. Zur Einsaat in dünnbestandene Kleefelder und überhaupt zum kurzdauernden Feldgrasbau ist es viel mehr geeignet, als das englische Raygras. Zu seiner vollen Entwickelung bedarf das Gras aber auch eines fruchtbaren, etwas lehmhaltigen Bodens; auf weniger geeigneten Bodenart können hohe Erträge von ihm nicht erwartet werden. — Für die langdauernde Nutzung hingegen ist das italienische Raygras nicht geeignet, da seine kräftige Vegetation mit dem zweiten Jahre vollständig erschöpft ist. In Folge dessen ist dasselbe auch weder mit dem englischen Raygras, noch mit dem Timotheegras in Vergleich zu stellen, da die beiden letzteren lange ausdauernde, aber im ersten Jahre sich nur langsam entwickelnde Gräser sind. — Das italienische Raygras verlangt eine sehr feine, zugleich feste Bestellung; schweres Walzen vor und nach der Saat ist deshalb nothwendige Bedingung seines sicheren Gedeihens, namentlich bei späterer Saatzeit. Die Aussaat kann während des ganzen Sommers geschehen, am besten säet man aber im April, wenn auch schon von verschiedenen Seiten die Herbstsaat (August bis September) empfohlen wird, wobei man noch eine sehr gute Spätweide erhält. Gewöhnlich geschieht die Frühjahrssaat unter Sommergetreide, zugleich mit der Bestellung desselben. Säet man unter Wintergetreide, so ist die Saat so früh wie möglich auszuführen, damit der starkkörnige Samen hinreichende Feuchtigkeit zur vollständigen Keimung findet. Was nun speciell die Frage wegen des frühen Dürrwerdens der Gräser betrifft, so ist es ein Fehler sowohl des französischen wie des englischen Raygrases, daß sie zu bald trocken werden und zur Zeit der Heuernte meist nur trockene Halme liefern; das Timotheegras wird ebenfalls sehr bald holzig, wenn auch etwas später als die genannten Gräser. Dr. Giersberg.

* * *

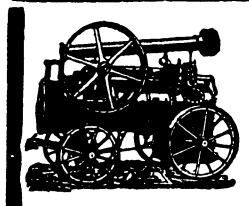
Zur Vertilgung der Wanzen (Nr. 50) wird in neuerer Zeit vielfach das Sublimat empfohlen, und in der That verdient dasselbe seiner außerordentlichen Giftigkeit wegen auch zu diesem Behuf Beachtung, freilich nur unter der Voraussetzung, daß bei seiner Anwendung mit der größten Vorsicht verfahren wird. Zur Tödtung des Ungeziefers genügt 2‰ Lösung, d. h. es werden 2 Gramm Quecksilbersublimat in einem Liter Wasser gelöst, und mit dieser Lösung bestreicht man alle Fugen, Risse und Spalten sorgfältig und genügend ausgiebig. Nun gilt es aber, die giftige Wirkuug des Sublimats wieder aufzuheben, und dies geschieht durch die Application von Schwefelwasserstoffwasser, das man in jeder Apotheke erhält, mit der größten Sicherheit. Es bildet sich nämlich Schwefelquecksilber, das in den meisten Säuren und Alkalien unlöslich ist. Um 1 Liter 2‰ Sublimatlösung unschädlich zu machen, braucht man nur 2/39 Liter Schwefelwasserstoffwasser, man wird indessen in praxi besser eine etwas größere Menge verwenden. Die Application des Schwefelwasserstoffwassers hat derjenigen der Sublimatlösung nach etwa 5 Minuten zu folgen. Schließlich wiederholen wir, daß wir zu Sublimat nur dort rathen, wo dessen giftige Wirkung durch Bildung von Schwefelquecksilber, das bekanntlich eine schwarze Farbe besitzt, in der beschriebenen Weise beseitigt werden kann. P.

Subhastationen.

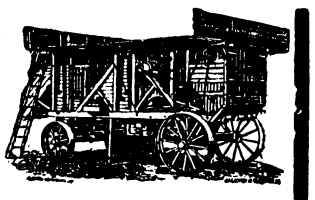
9. Juli, Vorm. 9½ Uhr. Die dem Lieutenant Max v. d. Marwitz gehörigen, zu Crüssow und Strebelow belegenen Grundstücke. Areal 181 Hekt. 46 Ar 13 Q.-M. Grundsteuer-Reinertrag 1774¹⁷/₁₀₀ Thlr. Königl. Amtsgericht Stargard i. P.

13. Juli, Vorm. 9 Uhr. Das dem Oberamtmann Bruno Friese gehörige, zu Prenzlawitz belegene Gut. Areal 486 Hekt. 94 Ar 58 Q.-M. Reinertrag 6951,45 Mk. Königl. Amtsgericht Graudenz.
(D. ldw. Ztg.)

Verantwortlich für die Redaction: Walter Christiani in Breslau.



Clayton & Shuttleworth's
Locomobilen und Dreschmaschinen



mit **patent. Selbst-Einlege-Apparat** zu **bedeutend ermäßigten Preisen** empfehle ich hiermit und bitte um rechtzeitige Bestellungen.

Zahlreiche, ohne Ausnahme brillante Zeugnisse und Adressen von Besitzern, die **bis 12 Satz dieser Maschinen** von mir bezogen haben, stehen zur Verfügung. Die Fabrik lieferte bis jetzt **über 23 000 Locomobilen** und **über 21 000 Dreschmaschinen,** Zahlen, die von keiner anderen Fabrik auch nur annähernd erreicht werden und am besten die **Vorzüglichkeit** der **Clayton'schen Maschinen** beweisen. — Ferner empfehle ich: (1576—0

Breitdreschmaschinen, fahrbar, mit Strohschüttler und Reinigung,

mit **kleinen Locomobil-** und **Göpelbetrieb,** die sich durch **reinen Drusch, große Leistungsfähigkeit, leichten Gang und sehr solide, starke Bauart auszeichnen,** sowie **alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen.**

J. Kemna, Breslau, Eisengießerei u. Maschinenfabrik.

Dampfdreschmaschinen u. Locomobilen

in allen Größen, von 2½, 3, 4, 6, 8 und 10 Pferdekräfte, mit marktfertiger Reinigung und Sortirung, empfehle ich ab meinem Breslauer Lager unter jeder gewünschten Garantie, zu bedeutend ermäßigten Preisen und coulanten Bedingungen. Kataloge mit Beschreibungen gerne zu Diensten, ebenso eine sehr große Zahl Zeugnisse von Anstalten und Landwirthen, die sämmtlich darthun, daß **meine Maschinen besser, stärker und leistungsfähiger** wie irgend welche aus ersten englischen Fabriken sind. Ich bitte, mit mir in Verbindung zu treten und neben

Unterstützung der nationalen Arbeit und der deutschen Industrie, das Geld im Lande zu lassen,

zumal ebenso Gutes geboten wird. (1185—x

Heinrich Lanz, Maschinenfabrik Mannheim.

Filiale Breslau, Victoriastraße 6.

H. Paucksch,

82—x

Maschinenfabrik, Eisengiesserei und Kesselschmiede. Landsberg a. W.

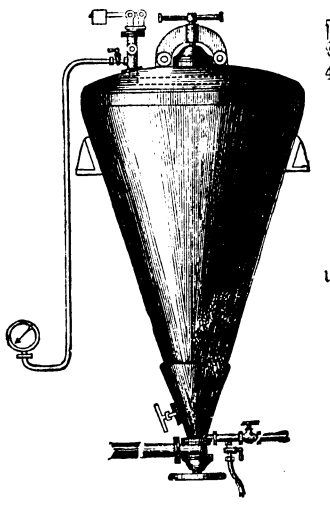
Neuester Hochdruck-Dämpfer.

Patentirt in Deutschland, Oesterreich, Russland etc.

Ueber 300 Ausführungen in 2½ Jahren.

Vorzüge der conischen Form:

1. **Gleichmäßige Anwendbarkeit** für Kartoffeln Mais, Korn ꝛc.
2. **Gleichmäßiger Kochproceß** ohne weitere Anwendung von Dampfvertheilungsapparaten oder Rührwerken.
3. **Höchste Aufschließung.** Die durch die Versuchsstation des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland aufgestellte Maischanalyse ergiebt:
   a) **Kartoffelmaische.** (Specifisches Gewich der Kartoffeln 1,0975. Stärkegehalt der Kartoffeln 17,6 %. Bei 24 % Saccharometeranzeige ist die Aufschließung erfolgt bis auf 0,88 %.
   b) **Maismaischen:** Bei 23 % Saccharometeranzeige Aufschließung bis auf 3,09 %. Bei 17 % Saccharometeranzeige Aufschließung bis auf 2,52 %.



Professor Dr. Märcker sagt in seinem vortrefflichen Handbuche der Spiritusfabrikation (III. Auflage 1883) auf Seite 442 wörtlich:

„**Ganz besonders** eignet sich für die Verarbeitung von Mais **der conische Henze-Dämpfer von Paucksch,** welcher auch für diesen Zweck bereits **eine weite Verbreitung** gefunden hat und nach **einstimmigem Urtheile aller Sachverständigen** eine noch weitere verdient,"

und auf Seite 449:

„An dieser Stelle mag erwähnt werden, daß der **Paucksen'sche conische Henze-Dämpfer** für die Verarbeitung von Mais (ebenso wie übrigens auch für die von Getreide) **sehr bewährt** ist; in Folge seiner eigenthümlichen Form soll es gelingen, den Mais in **einer kürzeren Zeit** gahr zu dämpfen als in anders geformten **Henze**schen Apparaten."

Alle Anfragen ꝛc. aus dem Bereich der Provinz Schlesien erledigt das **Bureau** von **H. Paucksch** in **Breslau, Bahnhofstr. 19.**

Robey & Comp., Lincoln (England)

offeriren zu **bedeutend ermäßigten** Preisen, unter **jeder Garantie:**

Locomobilen und Eisenrahmen-Dreschmaschinen,

(mit und ohne Selbsteinleger). (1598—2

Lieferung prompt und franco jeder Eisenbahnstation Schlesiens.

Coulanteste Zahlungsbedingungen. Probedrusch.

Zahlreiche, ohne Ausnahme brillante Zeugnisse. Prospecte, sowie jede Auskunft durch

Filiale Breslau, 11, Kaiser Wilhelmstraße.

Wir bringen hierdurch zur Anzeige, daß Herr **E. Stoermer,** Apotheker in **Breslau, Ohlauerstraße 24/25,** den Alleinverkauf unserer

Ceralinfabrikate

für **Breslau, Hirschberg, Waldenburg, Salzbrunn und umlieg. Landkreise** übernommen hat.

Erste Deutsche Ceralin-Fabrik, Berlin N., Lublinski & Co., Prinzen-Allee 28.

Bezugnehmend auf obige Anzeige empfehle ich: **Ceralin** für Imprägnir-Zwecke, dasselbe ist weder ein Wasser- noch Theerproduct, sondern ein Oel, welches sich vermöge seiner **antiseptischen Eigenschaften** als ein sicheres Mittel gegen den Hausschwamm bewährt, es ist das einzige Mittel, um Eisen vor Rost zu schützen, und wurde auch mit Erfolg als Imprägnir-Material zu Pfosten, Schleusen, Böten, Fischkästen ꝛc. angewendet.

Ceralin für Imprägnir-Zwecke findet auch mit Farbe vermischt in beliebigen Nuancen als Anstrichsmaterial Verwendung, um den imprägnirten Gegenständen mit dem Conserviren zugleich ein schönes Aussehen zu verleihen.

Ceralin für Anstrich-Zwecke übertrifft den besten Leinöl-Firniß, bewirkt schon im rohen Zustande ein spiegelblankes Aussehen und erhält dadurch einen ganz besonderen Werth, daß es sich zum Desinficiren von Krankenstuben, Baracken, Kasernen ꝛc. eignet, sowie sämmtliche Ceralin-Lacke als elastische und dauerhafte Ueberzüge für Mauerwerk, Metall, Holz und Leder, Ceralin-Bohnermasse und Ceralin-Oele und -Fette zu billigen Preisen. — Urtheile, sowie Abhandlungen und Musteranstrich durch

1238—x) **E. Stoermer, Breslau, Ohlauerstraße 24/25.**

E. Januscheck, Schweidnitz,

empfiehlt

für die herannahende Saison seine rühmlichst bekannten (1082—x

Grasmähmaschinen u. Getreidemähmaschinen

in bekannter solider Ausführung.

Die seit einigen Jahren von mir gebauten

Heuwendemaschinen

kann ich auch zur Anwendung beim Heutrocknen auf's Beste empfehlen.

Mein illustrirter Katalog ist in neuer Auflage erschienen.

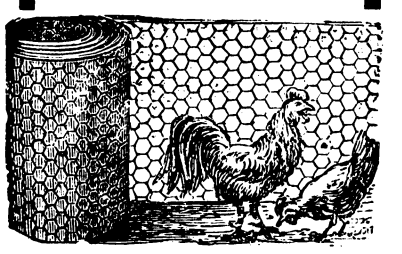
Patent-Grünfutter-Schneidemaschine,

(R.-P. Nr. 16324),

11 Zoll Mundbreite, 5 Schnittlängen ohne Räderwechsel, mit und ohne Kettenzeug, große Leistung, sehr leichter Gang. Garantie und wenn gewünscht Probelieferung. Gewicht ca. 3½ Ctr. Preis 70 Mk. (1502—9

Heinrich Lanz, Breslau, Victoriastraße 6.

Preis-Ermässigung.

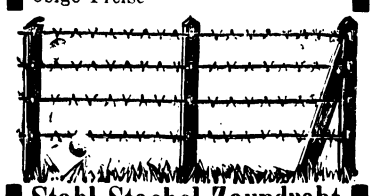


Drahtzäune mit sechseckigen Maschen, am Stüsk **verzinkt,** bei Maschenweiten von:

76	51	38	32	25	19 mm
32	35	42	65	65	68 ₰

per **Quadratmeter.**

Bei Abnahme von ganzen Rollen à 50 Meter **10 pCt. Rabatt** auf obige Preise



Stahl-Stachel-Zaundraht

der bekannten **dreidrähtigen** Qualität per 100 Meter in Röllchen à 50 Meter sowie in Haspeln à 250 oder 500 Meter . . . . Mk. 7,—, bei mindestens 1000 Mtr. „ 6,25

Drahtseile für **Dampfpflüge** (Savage oder Fowler) und industrielle Zwecke, sowie **Spaliердrähte** etc.

Herz & Ehrlich,

Breslau.

Specieller Preiscourant und Anweisung hierüber auf Wunsch gratis und franco.

Locomobilen und Dampfdreschmaschinen

in allen Grössen, von 2 Pferdekraft aufwärts, aus der weltberühmten Fabrik von

Marshall Sons & Co., Gainsborough,

mit allen neuesten Verbesserungen, für hiesige Verhältnisse passend, versehen, empfehle unter jeder Garantie und gebe Reflectanten gern die Adressen der Besitzer von **2200 dieser Maschinen allein in Deutschland** als Referenz auf. — Alle Grössen auf sind meinem Lager vorräthig. (1529—x

Locomobilen zu industriellen Zwecken

liefere bis zu **40 Pferdekraft,** alle mit leicht ausziehbaren Röhren versehen.

Baldige Bestellungen erwünscht um rechtzeitig liefern zu können.

H. Humbert, Moritzstrasse: Villa Frisia, **Breslau,**

General-Agent für Deutschland.

Felten & Guilleaume's

Patent-

Stahl-Stachelzaundraht

zu haben bei allen grösseren Eisenhändlern.

FELTEN & GUILLEAUME,

Carlswerk, Mülheim am Rhein,

liefern auch

verzinkten Zaun- und Spalierdraht,

Transmissions- u. Pflugstahldrahtseile,

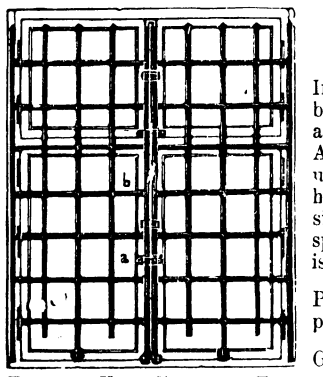
Schwend's Patent sturmsichere Hopfendrahtanlagen,

Blitzableiter bewährtester Construction etc.

(418—19

Sicherheit gegen Einbruch.

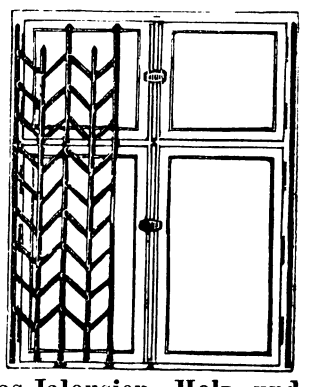
Born's verschiebbares Thür- und Fenster-Gitter.



Patent No. 5570.

Innen am Fenster angebracht, besteht das Gitter aus zwei Flügeln, welche Abends zusammengezogen und verschlossen, am Tage hinter der Gardine verborgen sind und wenig Platz beanspruchen. Die Anbringung ist überall zu bewerkstelligen.

Preis exclusive Befestigung pro Quadrat-Meter Mk. 19.

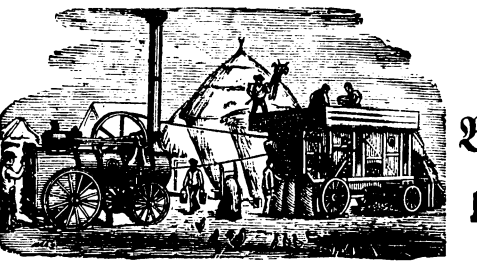


Gleichzeitig empfehlen wir:

Patent-Zug-Sonnen-Jalousien, Ventilations-Glas-Jalousien, Holz- und Stahlblech-Roll-Jalousien, Holz-Tapete zur Bekleidung feuchter Wände, **Schattendecken** für Gewächshäuser. (1418—22

Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik.

Filiale Breslau, Ring No. 2.



Berthold Hirschfeld,

Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 19, empfiehlt

Ruston, Proctor & Comp.'s

Locomobilen und Dampfdreschmaschinen.

Neu: die patentirte Ruston'sche Dampfdreschmaschine **mit Excenter-Antrieb.** Keine Kurbelwellen. Fortfall von 12 Lagern. Leichterer Gang. Ersparniß an Oel. Alle zu ölenden Theile während des Betriebs leicht zugänglich. (1289—x

220 erste Preise. Ueber 17500 Maschinen verkauft. Illustrirte Prospecte gratis und franco.

Chili-Salpeter

per Herbst und Frühjahr verschleiße ich wieder zu **ermäßigten** Preisen. (256—9

Otto Ogrowsky, Comptoir: Neue Taschenstr. 20.

Ernterechen,

System „Tiger", in bester Ausführung und mit amerikanischen Zinken, empfiehlt in drei Größen (1499—x

Berthold Hirschfeld, Breslau, Kaiser Wilhelm-Straße 19.

Probsteier Saatraps

bitten wir bis 20. cr. zu bestellen. **Original-Probsteier Saatroggen** im August.

Laboe i. d. Probstei (Holstein). (1603—4

Saat-Niederlage Probsteier Hufner.

Stoltenberg & Richter.

Verlag von Ernst & Korn (Wilhelm Ernst) **Berlin.**

In unserem Verlage erschien:

Verdeutschungs-Wörterbuch

von

Otto Sarrazin

Regierungs- und Bau-Rath im Königl. Preussischen Ministerium der öffentl. Arbeiten.

14 Druckbogen.

Preis: geheftet 4 Mk. 60 Pf., geb. in Leinwand 5 Mk. 60 Pf.

Musterbogen unberechnet.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Vorräthig bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis **4 Mark.**

Der Landwirth.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung.

Insertionsgebühr
für die 5spaltige Petitzeile 20 Pf.

Breslau. Dienstag, 6. Juli 1886. **Zweites Blatt.** **Zweiundzwanzigster Jahrgang. — № 54.**

Aus Schlesien.

Witterungsbericht der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau. Juni 1886.

Mittelwerthe und Extreme des Luftdruckes, der Wärme und der Feuchtigkeit der Luft, nebst den Abweichungen der Mittelwerthe von dem vieljährigen Mittel (+ höher, — tiefer als dieses):

	Mittel	Abw.	Minimum	Maximum
Barom. für 0° C. (mm)	745,21	— 3,10	Juni 21. 733,3	Juni 29. 751,7
Thermometer C. . . .	+ 15°,67	— 0°,85	„ 18. + 7°,6	„ 3. + 28°,9
Dunstdruck . . . . (mm)	9,39	— 0,17	„ 17. 5,4	„ 21 13,5
Dunstsättigg. (pCt.)	72	+ 5	„ 28. 33	3mal 100

Höhe der Niederschläge (mm) 115,87. Abw. + 49,58.

Heitere Tage 0, gemischte 12, trübe 18, Tage mit Regen 19, mit Hagel 1, mit Gewittern 5, Sturmtage 1, Sommertage 3. Von den Windesrichtungen waren Nordwest, Nord, Nordost und West vorherrschend, die entgegengesetzten Richtungen nur vereinzelt.

Abweichungen des Luftdruckes und der Wärme an den einzelnen Tagen von dem vieljährigen Mittel:

	Luftdruck mm	Wärme C. °		Luftdruck mm	Wärme C. °
1.	+ 2,2	+ 3,1	16.	— 3,8	— 4,0
2.	+ 0,3	+ 4,7	17.	— 5 1	— 4,9
3	— 1,7	+ 5,8	18.	— 4,6	— 2.6
4.	— 1 6	+ 0 7	19.	4.6	— 2,9
5.	— 0,5	— 3,0	20.	— 7 6	— 1,4
6.	— 4,3	+ 1,3	21.	— 14,1	— 2,6
7.	— 6,8	— 0 4	22.	— 7,6	— 5,8
8.	— 5 8	— 0,8	23.	— 6,2	— 3,7
9.	6,4	2 2	24.	— 4 1	— 5,4
10.	4,5	— 0 7	25.	+ 2,4	— 1,0
11.	— 2,1	— 2,8	26.	+ 2,0	+ 2,2
12.	— 2,8	— 1.5	27.	+ 1,9	+ 2,0
13.	— 4,6	+ 1,2	28.	+ 2,4	+ 1,9
14.	— 3,2	+ 1,1	29	+ 2,1	— 0,5
15.	— 3 3	— 0,2	30	— 1,0	— 2,3

Der Luftdruck war in diesem Monate nur an 7 Tagen über, sonst stetig unter dem Mittel, auch die Temperatur war vorwiegend niedrig. Die relative Feuchtigkeit war 5 pCt. unter dem Normalwerthe, das Wetter vorherrschend wolkig und regnicht, kein einziger Tag ganz heiter. Die Regenmenge belief sich fast auf das Doppelte ihres Normalwerthes, sodaß in mehreren Gegenden Schlesiens Ueberschwemmungen stattfanden.

Professor Dr. Galle.

Breslau, den 5. Juli.

Der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, Dr. Lucius, ist gestern, den 4. d. Mts., in Oppeln eingetroffen. Der Zweck der Reise des Ministers ist wesentlich der, diejenigen Arbeiten im oppelner Regierungsbezirke zu besichtigen, welche auf Grund des Nothstandgesetzes vom 23. Februar 1881 ausgeführt sind oder ausgeführt werden, sowie Projecte zu prüfen, deren Durchführung ganz oder theilweise auf Grund jenes Gesetzes erfolgen würde.

Interpellation, betreffend die Ueberschwemmungen im schlesischen Districte. Auf der Tagesordnung der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 28. Juni stand — wie bereits gemeldet — folgende Interpellation der Abgeordneten Eberty und Halberstadt: „1. Ist die königliche Staatsregierung über den Umfang der durch Ueberschwemmungen in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Löwenberg, Landeshut, Görlitz, Lauban, Bunzlau und anderen geschädigten schlesischen Districten verursachten Verheerungen unterrichtet? 2. Welche Maßregeln gedenkt eventuell die königliche Staatsregierung zur Linderung des Nothstandes in den erwähnten Gegenden zu treffen?"

Zur Begründung der Interpellation bemerkte der Abg. Halberstadt u. A.: „Sie wissen, welche Verheerungen die auf dem Gebirge entspringenden Zuflüsse der Oder, vermehrt durch Wolkenbrüche und anhaltende Niederschläge, in diesem Frühjahr angerichtet haben. Auch Hagel- und Blitzschläge waren stärker, als in früheren Jahren. Auf eine Devastation der Forsten ist das Unglück nicht zurückzuführen. Die Schäden wiederholen sich fast alljährlich, aber selten ist die Verwüstung so plötzlich eingebrochen, wie in diesem Jahre. Nicht nur Gebäude und Grundstücke sind vollständig vernichtet, sehr viele Brücken und Stege fortgeschwemmt, Straßen, Communicationswege zerstört, der Verkehr gehemmt, auch der Verlust an Menschenleben ist zu beklagen. Die Zerstörung des Eigenthums ist eine so bedeutende, daß die Gemeinden, welche von der Ueberschwemmung betroffen sind, gar nicht mehr in der Lage sind, die Lasten für die Herstellung der Brücken und Straßen aufzubringen. Es wird daher sehr dringend gehofft und gewünscht, daß die königliche Regierung aus den ihr zur Disposition stehenden Fonds den Gemeinden zu Hülfe käme. Ob eine Melioration der Flüsse dort, wo sie in die Ebene treten, vorzunehmen sein wird, um diese Ueberschwemmung in Zukunft zu mildern, würde ich den Interessen der königlichen Regierung überlassen".

Der Minister von Puttkamer beantwortete die Interpellation wie folgt: „M. H., als die ersten Nachrichten von den schlesischen Wasserschäden nur auf Grund von Zeitungsberichten hierher gelangten, habe ich allerdings im ersten Augenblicke ernste Besorgnisse gehabt über den Umfang und die Tragweite der dadurch herbeigeführten Schäden. Die inzwischen eingegangenen Berichte constatiren indessen glücklicher Weise, daß dieser Umfang bei Weitem nicht so erheblich ist, wie es in den Zeitungen und anderen Berichten dargestellt war, und wie es auch noch jetzt den Herren Interpellanten zu Ohren gekommen zu sein scheint. Ich glaube, ich werde im gemeinsamen Interesse am besten handeln, wenn ich Ihnen den vom Hrn. Regierungspräsidenten des Regierungsbezirks Liegnitz, um welchen Bezirk es sich hauptsächlich handelt, erstatteten Bericht in extenso mittheile. Die Herren werden dann am besten urtheilen können, ob in der That ein Nothstand vorliegt in dem Umfange, daß staatliche Hilfe einzutreten hätte. Der Bericht, der heute an mich eingegangen ist, lautet nach den üblichen Eingangsworten folgendermaßen — ich theile es Ihnen wörtlich mit, ohne ein Wort hinzuzusetzen oder wegzulassen —: „Nachdem bereits der Boden in Folge vielfachen Regens mit Wasser getränkt war, fand im Laufe des 20. u. 21. d. Mts. ein ungewöhnlich starker und anhaltender Niederschlag in weitem Umfange, namentlich aber im Quellgebiet der westlich in die Oder einmündenden Gebirgsflüsse statt, welcher ausgedehnte Ueberfluthungen der längs derselben belegenen Ländereien zur Folge gehabt hat. Namentlich gilt dies von der Katzbach und der in dieselbe einmündenden „wüthenden Neisse", und von dem Bober- und Queisfluß, wogegen die Lausitzer Neisse schon außerhalb des eigentlichen Regencentrums gelegen zu haben und daher weniger betroffen zu sein scheint. Die Hochfluthen haben die des Jahres 1883 an einzelnen Stellen erreicht, an wenigen überschritten, zum größeren Theil sind sie etwas unter denen des genannten Jahres geblieben. Das aus den früheren Jahren bekannte Bild, welches die betroffenen Ländereien nach Rücktritt des Wassers bieten, hat sich wiederholt. Das gerade jetzt vielfach schon in Schoben stehende Heu ist weggeschwemmt, das stehende Gras und Futter verschlickt, die Feld- und Gartenfrüchte theils ganz zerstört, theils mehr oder weniger beschädigt, auch ein erheblicher Schaden an weggerissenen oder beschädigten Brücken und Stegen, an Straßen und Chausseen angerichtet. Die bei solchem Hochwasser stets eintretenden Erscheinungen der Versandung und Auskolkung einzelner Strecken, der Uferabrisse und Ausrisse u. dergl. haben gleichfalls nicht gefehlt; Bäume, Hölzer, Umzäunungen und dergleichen wurden heruntergetrieben, wogegen größere Schäden an Boden und Wirthschaftsgebäuden nur vereinzelt vorgekommen zu sein scheinen. Es ist unzweifelhaft daher wiederum ein Schaden in größerem Umfange entstanden, was um so bedauerlicher ist, als naturgemäß wieder dieselben Adjacenten betroffen sind, welche bereits vor drei Jahren schwer gelitten hatten. Wenn trotzdem, wie es sich schon jetzt übersehen läßt, im Allgemeinen der Schaden an Feldfrüchten und Cultur und namentlich an Hab' und Gut der Anwohner ein geringerer gewesen ist, als im Jahre 1883, so ist dies theils dem Umstande zu verdanken, daß die letzteren in Folge der durch die letzten Ueberschwemmungen geschärften Aufmerksamkeit und in Folge des seitdem besser organisirten Hochwassermeldedienstes sich zeitiger regten und ihre Vorkehrungen zur Rettung und Bergung treffen konnten, vor Allem aber dem Umstande, daß das diesjährige Hochwasser doch durchschnittlich die Höhe desjenigen vom Jahre 1883 nicht erreichte und daß die Fluthwelle sich schneller verlaufen hat, als dies damals der Fall war. So sehr daher der Schaden, welcher den Einzelnen auch diesmal oft in empfindlichster Weise betroffen hat, zu beklagen ist, so glaube ich doch schon jetzt aussprechen zu können, daß ein allgemeinerer und größerer Nothstand, welcher die Staatsverwaltung zu außergewöhnlichen Maßnahmen veranlassen oder der Privatwohlthätigkeit Anlaß geben könnte, sich im großen Umfange thätig zu erweisen, nicht die Folge der diesjährigen Ueberfluthungen sein wird. Das Urtheil darüber, ob die Anrufung der Staatshilfe für einzelne Fälle nothwendig werden kann, muß ich mir zur Zeit noch vorbehalten und gestatte mir nur noch, gehorsamst zu bemerken, daß ich bezüglich eines Theiles des unteren Boberlaufes im Bunzlauer Kreise, welcher auch in diesem Jahre schwer betroffen ist, und für welchen eine Eindeichung möglich erscheint, mit Vorschlägen zum dauernden Schutz an den Hrn. Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten und an Ew. Excellenz in nächster Zeit heranzutreten beabsichtige." Meine Herren, das ist die Schilderung des Regierungspräsidenten zu Liegnitz, eines Beamten, von dem Jeder, der ihn kennt, von vornherein voraussetzen wird, daß sie durchaus objectiv und in keiner Weise zu schwarz oder zu hell gefärbt erscheint. Hiernach, glaube ich, werden die Herren Interpellanten sich überzeugen, daß die Staatsregierung sich nicht in der Lage befindet, die Frage, ob sie in größerem Umfange in Form eines wirklichen Nothstandsvorschlages an das Haus zu treten habe, sich vorzulegen. Ich habe noch andere Berichte, welche diese Auffassung der Sache in allen wesentlichen Punkten zu bestätigen geeignet sind. So hat der Landrath des Kreises Lauban, eines der betroffenen Kreise, unaufgefordert an mich folgendes Telegramm gerichtet: Interpellation Eberty veranlaßt mich zu der Anzeige, daß Wasserschäden im Kreise Lauban unbedeutend, Staatshilfe nicht erforderlich. Ebenso hat der Regierungspräsident zu Breslau, dessen Bezirk in den Zeitungen auch als schwer beschädigt dargestellt ist, folgendes an mich telegraphirt: Durch Hochwasser der Neisse nur unbedeutender Schaden durch Fortschwemmen von Heu von den Wiesen entstanden, im Kreise Habelschwerdt Brücken und Wehre unbeschädigt. Im Glatzer Kreise nirgends nennenswerther Schaden, auch im Frankensteiner Kreise Ueberschwemmungsschäden nicht so bedeutend, wie in Zeitungen dargestellt, erreichen nicht die Höhe der Ueberschwemmung von 1883. Staatshilfe nirgends beantragt oder angeregt. — Das Gesammtbild, welches sich für die Staatsregierung aus diesem gewiß sehr bedauerlichen Vorfalle ergiebt, ist ein solches, daß wir bisher nicht in der Lage gewesen sind und hoffentlich auch nicht in die Lage kommen werden, mit umfassenden Abhilfsmaßregeln vorzugehen; ich wiederhole aber den Ausdruck derselben Bereitwilligkeit, der ich bei der neulichen Interpellation bereits Ausdruck gegeben habe, dahin, daß in einzelnen Fällen, wie auch der Hr. Regierungspräsident in Liegnitz sich zu beantragen vorbehält, gewiß mit humaner Rücksicht verfahren werden wird und Anträge auf Bewilligung von Beihilfen, um einzelne besonders schwer betroffene Grundbesitzer im Nahrungsstande zu erhalten, wohlwollend werden erwogen werden. Dazu aber werden meines Erachtens diejenigen Fonds des Staatshaushaltsetats ausreichen, welche ich schon neulich erwähnte, nämlich der Allerhöchste Dispositionsfonds und das Haupt-Extraordinarium. Wenn der Interpellant am Schluß seiner eben gehörten Darlegung auf Maßregeln gekommen ist, welche in Zukunft solchen Schäden vorzubeugen geeignet sein mögen, so kann ich versichern, daß die Staatsregierung, wie auch der Schluß des von mir eben verlesenen Berichts ergiebt, nicht verfehlen wird, auf solche Abhilfemittel zu sinnen. Ich kann nur aus meiner früheren Stellung als Oberpräsident der Provinz Schlesien mittheilen, daß dies unausgesetzt im Auge behalten wird, daß aber die Lösung dieser Frage ganz enorme Schwierigkeiten bietet. Mir ist speciell bekannt das Verhältniß im Gebiete des Bober, eines der hier in Frage kommenden Nebenflüsse der Oder. Da hat man verschiedene Systeme, die gleichzeitig darauf hinzielen, die Hochwasserschäden möglichst zu verhüten und gleichzeitig auch Reservoirs für die dürre Zeit zu bilden, in's Auge gefaßt, insbesondere darauf hinausgehend, gewisse Sammelbassins im oberen Gebiet des Bober anzulegen mit enormen Abschließungsmauern, welche durch Schleusen geöffnet werden können, und wodurch gewissermaßen eine Regulirung des Wasserstandes mittels Reservoirs hergestellt werden kann, wie es in Belgien an einzelnen Stellen der Fall ist. Indessen hat sich — ich spreche nur aus meiner früheren Erfahrung, denn ich bin nicht darauf vorbereitet, die Sache hier ausführlich zu erörtern — bei den damaligen Vorarbeiten gezeigt, daß ein solches System ganz unglaubliche Gefahren für die Sicherheit der unterhalb liegenden Landestheile mit sich führen kann, weil man nämlich sehr schwer zu beurtheilen vermag, ob irgend eine Stauvorrichtung, selbst wenn sie die riesigsten Mauerwerke darstellt, hinreichend stark ist, um dem Andrange bei ganz außerordentlich starker Fluth zu widerstehen. Sollte Letzteres nicht der Fall sein, so würde aus dem Durchreißen der Vorkehrungen ein ganz unabsehbarer Schaden, der wahrscheinlich mit dem Verlust zahlloser Menschenleben verknüpft sein würde, entstehen. Deshalb hat man sich auch nicht entschlossen, und ich glaube auch, man wird es nicht thun, dieses System anzuwenden. Dagegen hat der Regierungspräsident in Liegnitz jetzt allerneuesten Datums — der Bericht ist erst heute eingegangen, ich habe ihn nur flüchtig durchgelesen — ein anderes System in Vorschlag gebracht, welches in einer Eindeichung auf beiden Seiten besteht. Ob dieses bei den Interessenten Beifall finden, und ob die Staatsregierung in der Lage sein wird, die Regulirung und Eindeichung in's Auge zu fassen, darüber im Augenblick Auskunft zu geben, bin ich nicht in der Lage. Ich kann nur die Bereitwilligkeit der Staatsregierung erklären, alles das zu berücksichtigen, was in dieser Beziehung nach technisch richtig abgemessenen Grundsätzen zur Abwehr der Ueberschwemmungsschäden erforderlich sein wird. Was den hier vorliegenden concreten Fall betrifft, so wiederhole ich, daß die amtlichen Berichte, die ich für zuverlässig zu erachten allen Grund habe, uns in diesem Augenblick keinen Anlaß geben, mit umfassenden Hilfsmaßregeln, sei es an die Landesvertretung, sei es an die Staatsfonds, heranzutreten."

Schlesische Arbeitercolonie Wunscha. Im Monat Mai d. J. fanden in der Arbeitercolonie Wunscha 95 Mann Arbeit und Verpflegung. Entlassen wurden im Monat Mai 42 Colonisten; hiervon wurden 16 durch die Colonie in Arbeit gebracht, 6 fanden durch eigene Bemühung Arbeit, 2 kehrten in ihre Familien zurück, 14 verließen die Colonie auf eigenen Wunsch, 3 wurden wegen unangemessenen Betragens und einer auf Requisition der Behörden entlassen. Die Zahl der Arbeitstage für sämmtliche Colonisten hat sich im Mai auf 2122 beziffert. Ein großer Theil der Colonisten war bei Beginn des Monat mit Stecken von Weidenstecklingen in der neuen Plantage beschäftigt; ein anderer Theil war beim Pflanzen und Verschulen von Kiefern thätig. In der Mitte des Monats nahm die Bestellung des Kartoffellandes eine große Zahl der Leute in Anspruch. Gleichzeitig wurden Buchweizen, Hafer und Hirse gesät. Einzelne Colonisten arbeiteten an Gräben für die Spargelcultur, andere erledigten die Vorarbeiten für die Hopfencultur. Am Schluß des Monats wurde die größte Anzahl der Colonisten mit Maispflanzen und mit der Bestellung des Krautlandes beschäftigt. Obgleich die Zahl der Plätze in der Colonie wieder um 20 vermehrt worden ist, mußten 9 Mann abgewiesen werden. Am 14. Juli sind zwei Jahre vergangen, seit die Colonie eröffnet wurde; die Zahl der bisher Aufgenommenen war bis Ende Mai dieses Jahres auf 476 gestiegen. Gegenwärtig sind schon über 500 Colonisten als Pfleglinge der ersten schlesischen Arbeitercolonie verzeichnet.

Breslaus Handel mit Hülsenfrüchten im Jahre 1885 betreffend, äußert sich der Jahresbericht der Breslauer Handelskammer wie folgt: Angesichts der günstigen Ernte von Obst und Kartoffeln waren Erbsen und Bohnen das ganze Jahr hindurch vernachlässigt, und die Umsätze darin kaum von Bedeutung. Weder die Nachfrage für den Consum, noch der Begehr zum Export konnten eine Belebung des Artikels herbeiführen. Gute kleine Kocherbsen sind wenig oder gar nicht geerntet worden, und was von kleinen Erbsen an den Markt kam, konnte, weil stark mit Wicken und Stockerbsen besetzt, nur zu Futterzwecken Verwendung finden. Die Preise der kleinen Erbsen schwankten daher zwischen 18 Mk. und 12 Mk. pro 100 Kilogr. nach Qualität, eine gegen andere Jahre ausnehmend große Differenz. Ungleich günstiger als die kleinen Erbsen sind diesmal die Victoriaerbsen gerathen. Man kaufte solche mit 14—17 Mk. pro Doppelcentner, und das Versandgeschäft in dem Artikel würde ein lohnendes gewesen sein, wenn nicht gleichzeitig auch von Sachsen und Thüringen sehr günstige Ernteberichte über Riesenerbsen eingelaufen wären. Im Westen genügte deshalb das eigene Angebot für die dortige Nachfrage. — Weißbohnen wurden hauptsächlich von Ungarn in größeren Posten zugeführt, da sich aber der Consum für die Aufnahme der in der That schönen Frucht nur wenig interessirte, so gelangten die Preise hier wie im Auslande in rückläufige Bewegung. Es befinden sich am Jahresschluß von ungarischen und galizischen weißen Bohnen noch ziemlich große Bestände auf hiesigen Lagern. — Die Wickenernte hat in dem verflossenen Jahre wenig befriedigt, und da auch Zufuhren vom Auslande fehlen, dürfte diese Frucht in den nächsten Monaten am Markte noch eine gewisse Rolle spielen. Freilich fehlt es an ausreichendem Material für größere Umsätze. — Linsen, Buchweizen und Pferdebohnen sind Artikel von nur geringer Bedeutung geblieben. Größere Umsätze wurden darin nicht erzielt. Die Preise der Linsen variirten je nach Größe von 20—50 Mk. pro Doppelcentner, eine durch den fast gleichen Nahrungswerth der großen und kleinen Linsen nimmermehr gerechtfertigte Differenz. — Mais wurde, da Kartoffeln reichlich vorhanden, zu Futterzwecken nur ganz vereinzelt, als Brennereibedarf gar nicht nach hier bezogen. Die uns gewährte Reexpedition für rumänischen Mais ist vorläufig ein werthloses Geschenk geblieben, und irgend welchen Vortheil daraus zu ziehen, uns nicht vergönnt gewesen. — Pferdezahnmais bezogen wir wie früher zur Saat von Amerika, und blieben Preise sehr billig. Amerikanischer Mixedmais gab aus den nämlichen Ursachen, deren wir bei rumänischem Mais gedachten, nach hier kein Rendement.

Besitzveränderungen in Schlesien. Im vorigen Jahre kaufte der Landrath des Wartenberger Kreises, Freiherr von Buddenbrock auf Bischdorf, die über 9000 Hektar große Herrschaft Medzibor an, die zu dem schlesischen Allodialbesitze weiland des Herzogs Wilhelm von Braunschweig gehört hatte und dann durch Erbgang in den Besitz des Königs von Sachsen gekommen war. Nunmehr hat Graf von Reichenbach in Schloß Festenberg einen etwa 2000 Hektar großen Theil dieser Herrschaft von dem Erwerber der Gesammtherrschaft käuflich erstanden; ein anderer Antheil ist ebenfalls durch Kauf in den Besitz des Landesältesten Neumann auf Groß-Woitsdorf übergegangen, während der größte Theil der Herrschaft in den Händen des Landraths Frhrn. von Buddenbrock verblieben ist.

Jagdkalender. Mit dem 1. Juli ist die Jagd auf männliches Roth- und Damwild, auf wilde Enten, dann auf Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne 2c. eröffnet. Außerdem ist von jagdbarem Wilde nur noch der Rehbock zu schießen.

(Oberschl. Anz.) **Constadt,** 30. Juni. [**Thierschaufest des Kreises Kreuzburg.**] Die Rinder- und Thierschau, welche hier durch den Vorsitzenden des Ausstellungscomitees, Hrn. v. Jordan-Schieroslawitz eröffnet wurde, verlief trotz des nicht ganz günstigen Wetters sehr befriedigend bei recht zahlreichem Besuch. Ausgestellt waren 123 Haupt Rindvieh und circa 170 Stück Pferde, und zwar nur von Besitzern aus dem Kreise Kreuzburg. Die Ausstellungsobjecte zeigten, sowohl Rinder wie Pferde, beinahe ohne Ausnahme musterhafte Pflege und sehr schöne Formen. Es ist durchaus nicht zu verkennen, daß sich die Viehzucht hier in bemerkenswerther Entwickelung und in bereits weit fortgeschrittenem Stadium befindet. Für die Remontemärkte liefert der Kreis Kreuzburg, wie bekannt, beinahe immer die höchste Anzahl von Remonten aus allen oberschlesischen Kreisen. An Staatsmedaillen kamen 3 silberne und 3 broncene bei der Prämiirung zur Verwendung. An Geldprämien wurden für Rinder 1300 Mk. Staatsprämien und für Pferde 900 Mk. Staatsprämien vertheilt. Die höchste Prämie betrug 60 Mk., die niedrigste 20 Mk. Die Prämiirungscommission für Rinder bestand aus den Herren v. Jordan-Schieroslawitz, Oekonomierath Lüderssen, Gutsbesitzer Freytag-Schönwald, Rittergutsbesitzer Kleinschmidt-Wrzosse-Wittendorf, commissarischer Landrath v. Watzdorf-Schönfeld. Die Prämiirungscommission für Pferde bestand aus den Herren v. Kramon auf Roschkowitz, v. Robarti auf Baumgarten, königlicher Gestütsdirector Rauschning-Kosel, Director Emde-Uschütz. Bei Rinderprämiirung wurde Frühreife, Mastfähigkeit und Milchergiebigkeit berücksichtigt. Schlesische Landviehrace war nur in einigen Exemplaren vertreten. Besonders hervorragende Ausstellungsobjecte hatte Dominium Poln.-Würbitz, Hr. v. Reisewitz, mit 10 Stück Shorthorns in allen Altersklassen ausgestellt und erhielt als Prämie die silberne große Staatsmedaille. Brinitze-Wundschütz, Oberamtmann Gloffka, erhielt für Rinder einen Ehrenpreis; Hr. von Prittwitz auf Skalung für einen 9zölligen, 4jährigen braunen hannoverschen Wallach, eine hannoversche Stute und deren 3jähriges Fohlen die silberne Staatsmedaille. Die vom Vorsitzenden des landwirthschaftlichen Vereins zu Schönwald, Hrn. Freytag, ausgestellten Musterrinder und schönen Pferde erhielten erste Preise, Gutsbesitzer Fuhrmann zu Gottersdorf hatte eine Mutterstute mit 10 Abkommen, welche von königlichen Hengsten abstammen und sämmtlich ausgezeichnetes Material sind, ausgestellt. Von Rindern ebenso eine Kuh Oldenburger Abstammung mit 8 Nachkommen und zwei schlesische Landkühe mit Wilstermarsch gekreuzt. Sämmtliche Thiere zeigten eine musterhafte Pflege, außerordentlich schöne Formen und sind auch durch erste Preise gebührend ausgezeichnet worden. Die Ausstellung war so gut beschickt, daß man eigentlich die Namen der meisten der Herren nennen müßte; die Landwirthschaft des Kreuzburger Kreises hat einen Ehrentag am 30. Juni zu verzeichnen.

B. T. **Aus dem Kreise Rothenburg O/L.,** 1. Juli. [**Feldbericht.**] Viel, viel Futter ist gewachsen, aber leider ist auch seit Pfingsten viel verdorben, namentlich Kleeheu und solches Wiesenfutter, welches in feuchtem Zustande eingeschobert worden war. Es ist inzwischen möglich gewesen, an einigen schönen Tagen tüchtig einzufahren, aber danach und bis heute ist wieder recht unbeständiges Wetter geworden. Der Roggen reift rasch und früher als sonst, und wird es an manchen Orten schwer halten, vor Eintritt in die Roggenernte mit dem Heu fertig zu werden. Gott gebe nur schönes Wetter zur Ernte, daß wir das sehr schöne, wenn auch nicht gerade dichte, aber doch schwere Korn auch gut einbringen können. Die Sommerung

entwickelt sich sehr gut, auch der Weizen ist schön. So können wir uns bis jetzt auf eine gute Ernte freuen, wenn man auch, wie z. B. nach Erfahrungen von 1880, den Tag nicht vor dem Abend loben soll. Leider ist schon zu berichten, daß die frühen Kartoffeln anfangen gelb zu werden. Hoffentlich wird diese Folge der veränderlichen Witterung nicht zur Krankheit ausarten, aber bedenklich ist es schon jetzt. Im Ganzen ist unser Kreis von Unwetter verschont geblieben. Wenn man auch gegen Hagelschaden sich versichern kann, so giebt es doch gegen Wasser- und Sturmschaden keine Versicherung, und ist solcher Schaden oft erst nach Jahren wieder gut zu machen.

Kleine Mittheilungen.

Gelenk-Krümmer. Die Firma Eduard Schulz u. Sohn zu Thiemendorf, Kreis Lauban liefert außer anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen auch Gelenk-Krümmer, welche sich besonders gut für verqueektes Land eignen. Der Tiefgang wird durch Lang- und Kurzhängen der Zugkette regulirt. Ein Zugbalken darf bei diesen Krümmern nicht in Anwendung kommen; jedes Pferd bekommt ein Feld derselben, in Folge dessen die Krümmer besser arbeiten und auch leichter zu handhaben sind. Die Breite der gewöhnlichen Krümmer ist 1,90 Meter mit 30 Scharen. — Oekonomierath Grüttner in Hermsdorf O.-L. spricht sich sehr befriedigt über die Leistungen dieser Krümmer aus und zieht sie sowohl zur Saatackerarbeit, wie zur Saatunterbringung den festgegliederten Krümmern vor; ebenso empfiehlt derselbe sie auch zum Aufeggen der Wiesen im zeitigen Frühjahr.

Städtische Markthallen zu Berlin. Ueber den Verkauf landwirthschaftlicher Producte in denselben erhalten wir aus dem Leserkreis folgende Zuschrift: „Veranlaßt durch Annoncen, in denen sich Commissionäre zum Verkauf landwirthschaftlicher Producte in den Markthallen zu Berlin anbieten, sandte ich am 26. Mai 2 Kisten feinen Fettkäse, der hier gern mit 20 Mk. bezahlt wird, Brutto 261 Pfd., Tara 50 Pfd., Netto 211 Pfd., franco zum probeweisen Verkauf an den Commissionär N. N., da ich glaubte, einen besseren Preis zu erzielen. Heute erhalte ich nun folgende Abrechnung: Empfangen zum commmissionsweisen Verkauf:

225 Pfund Käse à 14 Pf.		31,50 Mk.
Ab Provision 10 pCt., = 3,15 Mk.		
Rollgeld	0,55 „	3,70 „
Baar per Postanweisung		27,80 „
Wenn nun unsere verauslagte Fracht in Abzug gebracht wird mit		4,50 „
bleiben für netto 211 Pfund Käse excl. zwei neuen Kisten		23,30 Mk.

Es dürfte sich somit nach den gemachten Erfahrungen die Verkaufsvermittelung der Commissionäre am städtischen Markthallenamt zu Berlin nicht empfehlen und die Schlesischen Landwirthe besser thun, wenn sie dergleichen Producte hier zum halben Preise verkaufen."

Ernteergebnisse in Bayern im Jahre 1885. Nach einer Zusammenstellung des königl. bayerischen statistischen Bureaus ergab der Körnerertrag vom Hektar im Durchschnitt bei Weizen 26,7, bei Spelz 30,5, bei Roggen 24,3, bei Gerste 27,5 und bei Hafer 23,9 Ctr. Der Strohertrag zeigt sich gegen das Jahr 1884 nur bei Spelz gleich, bei den anderen Fruchtgattungen niedriger. Die Qualität der Früchte war, in Noten ausgedrückt, bei Weizen I.9, bei Spelz und Hafer II.3, bei Roggen und Gerste II.1. Der Hektar Kartoffeln ergab 239 Ctr. im Durchschnitt. Hopfen lieferte 11,3 Ctr. per Hektar, Tabak 26,9. Die Futterpflanzenernte war in der Qualität im Jahre 1885 ziemlich gleich mit der des Vorjahres, quantitativ fiel sie sehr gering aus. Klee lieferte vom Hektar 79 Ctr.; einen geringeren Ertrag hat nur das Jahr 1876 mit 76 Ctr. Eben so schlecht fiel Luzerne mit 96 Ctr. und Esparsette mit 65 Ctr. aus. Der Gesammt-Kleeertrag beziffert sich auf 22 656 684 Ctr. Auch die Heu- und Grummeternte blieb erheblich im Ertrage zurück. Der Hektar dauernder Wiesen gab 72 Ctr. durchschnittlich. Der absolute Gesammt-Ernteertrag der dauernden Wiesen berechnet sich auf 91 461 787 Ctr. gegen 110 748 725 im Jahre 1884. Wein ergab durchschnittlich 27,7 Hektoliter mit der Qualitätsnote II.2. Im Gesammten ertrug der Wein 617 958 Hektoliter. Ernteschäden wurden bei Kartoffeln constatirt, und zwar waren durchschnittlich 2 pCt. krank. Am meisten betroffen waren die beiden landwirthschaftlichen Vereinsdistricte Garmisch und Traunstein, ersterer mit 35 pCt., letzterer mit 50 pCt. Das Gesammterträgniß im Königreiche beträgt für Winterweizen 7 618 279 Ctr. Körner, für Sommerweizen 1 002 919 Ctr., für Winterspelz 2 782 555 Ctr., für Sommerspelz 36 379 Ctr., für Winterroggen 11 838 871 Ctr., für Sommerroggen 1 354 898 Ctr., für Wintergerste 54 138 Ctr., für Sommergerste 9 599 362 Ctr., für Hafer 10 758 478 Ctr., für Kartoffeln 71 601 045 Ctr.

Erdbeeren mit farbigen Blüthen. Die Kunst der gegenseitigen Befruchtung soll nach einer Mittheilung im „Oest. land. Wochenbl." dahin wirken, daß den scharlachrothen Erdbeeren nicht mehr weiße, sondern in allen Farben prangende Blumen vorhergehen sollen. Die schon ziemlich bekannte großfrüchtige Erdbeere „General Chanzy", deren Anbau man aus vielerlei Rücksichten empfehlen kann, trägt gegen den Herbst zumeist rosenrothe Blüthen. Ebenso sind bei der neuen, von den Franzosen warm empfohlenen Monatserdbeere Belle de Meaux fast sämmtliche Blumen nicht weiß, sondern in ein zartes, seidenartiges Rosa gekleidet. Warum sollte dieser neu auftretende Typus nicht weiter ausgebildet werden und wir nach und nach zu einer Zierpflanze gelangen können, die carminrothe Blumen und scharlachrothe schmackhafte Früchte liefert? Ja, die französischen Gärtner gehen noch viel weiter. Da die Potentillen mit ihren gelben, zinnoberrothen und braunschwarzen Blumen botanisch so außerordentlich nahe mit den Erdbeeren verwandt sind, so beginnen sie die gegenseitige Befruchtung, indem sie den Pollen der Potentillen auf Erdbeeren übertragen. Setzt man nun auch voraus, daß dadurch Pflanzen entstehen werden, welche trocknere und schlechtere Früchte tragen, so glaubt man doch, wenn man einmal farbige Erdbeerblumen erzielt hat, durch weitere Kreuzungen mit Erdbeeren und Aussaaten in größeren Mengen unter Beibehaltung der Farben der Blüthen nach und nach wieder großfrüchtige, schöne und wohlschmeckende Erdbeeren von den Hybriden erzielen zu können.

Torfstreu zum Schutz gegen Nachtfröste. Ein sehr bewährtes und dabei billiges Mittel, die frühen Erbsenbeete vor Nachtfrost zu schützen, ist die Torfstreu. Um möglichst früh junge Erbsen zu haben, versucht Mancher schon im März eine Aussaat, welche oft durch Nachtfrost zerstört wird, wenn sie nicht sorgsam bedeckt wird. Oft werden auch zu diesem Zwecke die Erbsen auf geschützte Beete gelegt und nachher verpflanzt. Am einfachsten ist aber die Verwendung von Torfstreu. Sobald die Erbsenkeime die Oberfläche erreichen, streue man auf die Reihen eine mäßig dicke Schicht Torfstreu, unter welcher die Erbsen sich weiter entwickeln und Blätter entfalten, welche bald so hart werden, daß ein gelinder Nachtfrost ihnen nicht mehr schadet. Zugleich hält man dadurch die Hühner und Sperlinge von den Erbsen ab, da dieselben nur die Keimspitzen abkneifen, nicht aber die bereits entwickelten Blätter.

Gegen die Hundestaupe. Aus dem Leserkreise wird uns Folgendes mitgetheilt: Bei der an einigen Orten grassirenden sog. Hundestaupe sei es gestattet, auf diese aufmerksam zu machen, um die sich dafür Interessirenden vor dem Verlust oft werthvoller Thiere, als auch diese selbst vor qualvollem Tode zu schützen. Abgesehen von einer besonderen Anlage, werden die Thiere durch naturwidrige Lebensweise durch Erkaltung, Mangel an Wasser und Bewegung empfänglicher, dies ist z. B. bei viel an der Kette liegenden der Fall. Es würde sich schon bei noch voller Gesundheit als Präservativ Glaubersalz, in reichlich vorgesetztes Wasser gelöst, empfehlen, damit nicht Verstopfungen eintreten, welche oft in kurzer Zeit mit Zuckungen, Krämpfen, Lähmung tödtlich werden. Wasser- und Eiterausfluß aus Nase und Augen, Futterversagung sind sichere Symptome. Bei diesen rapide zunehmenden Leiden ist schnelle Hilfe unerläßlich. Wärme, Trank und Klystiere von Kamillen, Salz, Leinöl, bei heftigen Schmerzen noch dazu Asa foetida, dann erst mehrtägiges Laxiren, bringt Rettung.

Literatur.

Die Landesmelioration des Spreewaldes. Im amtlichen Auftrag gemeinfaßlich dargestellt von Köhler, kgl. Meliorations-Bauinspector für die Provinz Brandenburg. Mit 1 Karte. Berlin, 1885. P. Parey. (Pr. 4 Mk.)

Nachdem die Verbesserung der wasserwirthschaftlichen Verhältnisse des Spreewaldes seit langer Zeit das Ziel eingehender Erwägungen und zahlreicher Projecte gewesen — es ist hier namentlich auf die Philippi'schen und Klehmet'schen Arbeiten hinzuweisen, wurden in den Jahren 1871/72 vom Regierungsbaumeister Exner die erforderlichen Grundlagen für weitere Meliorationsvorschläge gesammelt, über welche die vorliegende Publication sich des näheren verbreitet. Das wesentlichste des Projects ist die Anlage eines geeignet gestalteten Hochfluthcanals ohne Deiche durch die Spreewaldniederungen zur unschädlichen Abführung der Sommerhochwasser und zur Beschleunigung des Ablaufs der Frühjahrsabwasser; daneben ist noch ein seitlich abgezweigter Hochfluthcanal, sowie die zweckentsprechende Regelung der bereits vorhandenen Wasseradern u. s. w. in Aussicht genommen. Die auflaufenden Kosten werden auf $2^1/_2$ Millionen Mark veranschlagt, sodaß pro Hektar des in Betracht kommenden Areals von rund 22 000 Hektar 113,5 Mk. (pro Morgen etwa 29 Mk.) entfallen würden. Die Denkschrift gliedert sich nach den einleitenden Bemerkungen in folgende Abschnitte: Beschreibung des Meliorationsgebiets und seiner wirthschaftlichen Verhältnisse; die jetzigen Entwässerungsverhältnisse; die Ziele der Melioration; die Kosten des Meliorationsunternehmens und seine Rentabilität. Aus diesen kurzen Andeutungen dürfte der Gang der Darstellung erhellen, wir möchten noch hinzufügen, daß diese so gehalten ist, daß sie auch von Laien ohne Schwierigkeit verstanden werden kann. Die Verlagshandlung hat dem im amtlichen Auftrage veröffentlichten und mit einer guten Karte versehenen Werk eine sehr gute Ausstattung zu Theil werden lassen.

Zur Recension eingegangen:

Reichsgesetz, betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen vom 5. Mai 1886. Mit Erläuterungen und ausführlichem Sachregister für den Gebrauch des praktischen Landwirths herausgegeben von Dr. E. Lange, Geschäftsführer der Brennerei-Berufsgenossenschaft. Berlin, 1886. P. Parey. (Pr. geb. 1,50 Mk.)

Ueber Kunstbutter. Ihre Herstellung, sanitäre Beurtheilung, und die Mittel zu ihrer Unterscheidung von Milchbutter. Beiträge zur Kenntniß der Milchbutter und der zu ihrem Ersatz in Anwendung gebrachten anderen Fette. Von Dr. E. Sell, Regierungsrath und Mitglied des kais. Gesundheitsamts, Professor an der Universität Berlin. Sonderabdruck aus den „Arbeiten des kais. Gesundheitsamts", Bd. 1. Berlin, 1886. Julius Springer. (Pr. 3 Mk.)

Eingegangen:

Jahresbericht der forstlich-phänologischen Stationen Deutschlands. Herausgegeben im Auftrage des Vereins deutscher forstlicher Versuchsanstalten von der großh. hess. Versuchsanstalt durch Dr. A. Schwappach, Professor an der Universität Gießen. 1. Jahrgang 1885. Berlin, 1886. Julius Springer. (Pr. 2 Mk.)

Verantwortlich für die Redaction: Walter Christiani in Breslau.

Sprechsaal.

Auf Selbsthilfe der Spiritusfabrikanten

ist, glaube ich, Nichts zu geben, denn sämmtliche Producenten unter einen Hut, einen Willen zu bringen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Ein Jeder hat seine Meinung und scheut die entstehenden Unkosten, welche ihm durch die neuen Einrichtungen, Anschaffung von Transportfässern, Lagerräumen u. s. w., zufallen würden, um die er sich bis dahin niemals gekümmert hat (wie es mir selbst ergeht). Meine Ansicht ist nun die, man mache der Regierung Vorschläge, woraus diese sich das Beste entnehmen kann. Hauptsächlich soll doch darauf hingewirkt werden, viel Spiritus außer Land zu bringen; dabei soll weniger gebrannt, und im Lande der Spiritus theurer werden. — Damit nun aber viel Spiritus in's Ausland gehe, lasse die Regierung das Faß (100 Liter 100proc.) Spiritus durch Zuzahlung um 4 Mk. wohlfeiler über die Grenze. Der hieraus entstandene Verlust des Staates kann dadurch gedeckt werden, daß entweder der sämmtliche Spiritus eine höhere Steuer oder aber alle Brennereien, welche vom 10. Juni bis 10. September brennen, die doppelte Steuer zahlen. Diese Sommerbrennereien arbeiten zum großen Theil auf Speculation, weniger um Viehfutter zu liefern, maischen auch meist gekauften ausländischen Mais und nur weniger Kartoffeln; hiervon hat das Inland gar keinen Nutzen. Sollten Einzelne doch noch Viehfutter bedürfen, so mögen sie die rohen Kartoffeln füttern, oder die erhöhte Steuer zahlen.

Es müssen ferner alle Brennereien nach einem Modus die Steuern zahlen, die kleineren Brennereien nicht eine niedrigere Steuer haben, was wohl eine Ungerechtigkeit den größeren Brennereien gegenüber ist. Die größeren Brennereien haben viel Capital auf Maschinen ausgegeben, um vortheilhafter brennen zu können, mögen die kleineren Brennereien nur ein Gleiches thun, dann werden wir auch am gleichen Strange ziehen. Diese niedere Steuer aber begünstigt die Speculation; in den kleineren Brennereien, hauptsächlich in den Städten, werden Mais, Roggen 2c. gebrannt und die Schlempe vortheilhaft verkauft. — Nach Erfüllung dieser meiner angegebenen Gründe könnte viel mehr Spiritus über die Grenze gehen, wie wir es beim Nachbarstaat Rußland sehen, wo in dieser Art gearbeitet wird. Auch würde weniger gebrannt und theurer Spiritus getrunken werden müssen.

Bożanowitz. von Panwitz, Königl. Amtsrath.

Warnung.

Schon seit einer Reihe von Jahren kreuze ich meine ostfriesische Heerde mit Wilstermarschbullen, weil ich, der allgemeinen Ansicht folgend, glaubte, daß das Wilstermarschvieh von der Tuberculose noch nicht inficirt sei. Leider sollte ich unangenehm enttäuscht werden. Im Frühjahr 1884 bezog ich durch Hrn. H. F. Möller in Hamburg zwei Wilstermarschbullen, welche direct in Wilster laut Ursprungs- und Gesundheitsattest nach hier verladen waren. Dieselben entwickelten sich nicht günstig, blieben vielmehr stets mager und begannen leider im Frühjahr d. J. zu husten. Der eine wurde gemästet und verkauft, der andere, welcher bedeutend stärker hustete, hier geschlachtet. Derselbe erwies sich als hochgradig tuberculos, namentlich waren Lunge und Leber mit theils eiterigen, theils verkästen Tuberkeln total durchsetzt. Ich hoffe, daß die Herren Berufsgenossen durch meine trübe Erfahrung gewarnt werden und dieser große von mir erlittene Verlust wenigstens eine gute Folge haben wird.

Kontop, 29. Juni 1886. Förster, Rittergutsbesitzer.

Carl Koethen,
Chemische Fabriken
Greiffenberg i. Schl., Freiberg i. S.
empfiehlt den Herren Landwirthen seine Fabrikate, als alle Sorten **Superphosphate** und **ged. Knochenmehle**, sowie sämmtliche Artikel der Düngerbranche. (1558—x
Billigste Offerten stehen auf Wunsch gern zu Diensten.

Aus meiner aus den besten englischen Heerden gezüchteten Vollblut-Schafheerde (Southdown mit Oxfordshire) stehen **Böcke** zu den herabgesetzten Preisen von 90 bis 120 Mk. zum Verkauf. Auch sind einige **Bullen** der Ellguther (Schlesischen Land-) Race — einfarbig roth — abzugeben. Abholung auf vorherige Anmeldung in Kaltebatschen oder Reisen.
Ober-Ellguth bei Tschirnau.
1549—0) **von Roeder.**

Sensenschärfer

1/4 nat. Gr. vollkommenster Ersatz für Sensendangeln versende franco
einzelne Musterstücke für ℳ 1.60, 5 Stück für ℳ 5.—, 10 Stück für ℳ 9.—, 1 Ersatzmesser 20 ₰ gegen Nachn
G. Spengler, Frommersdorf, Saar, Rhpr.)

Der Bockverkauf
in meiner **Vollblut-Southdown-Stammschäferei** auf dem Vorwerk **Neuvorwerk** ist eröffnet. Preis 80 bis 120 Mark und 3 Mark in den Stall franco Bahnhof Krotoschin.
Theresienstein bei Krotoschin.
1494) **Scholtz.**

Einige sehr schöne
Oxfordshire-Böcke
giebt noch preiswerth ab (1582—3
Herrschaft Puschkowa,
an der Zobtenbahn.

Thomas-Schlacke,
18—19 pCt. Phosphorsäure,
feinste Mahlung,
offerirt mit der Bitte um rechtzeitige Aufgabe des Herbstbedarfs
Rosamundehütte per Morgenroth OS.
1081—x) **A. Wünsch.**

Raps- und Ernte-Plauen,
mit **Seilen** an den Langseiten zum Anhängen an die Leitern, **p. Stück 8,50 Mark**, von schles. **Wergl. 12 Mark**, von Segel-Leinen, **ohne Naht 13,50 Mk.**
Schober-Plauen,
von **chemisch präparirter Segelleinwand**, garantirt wasserdicht,
10 m lang, 10 m breit **175 Mk.**
Locomobil- u. Dreschmaschinendecken fertig, Quadr.-Meter 1,75 u. 2,25 Mk.
Getreide-Säcke,
2 Pfd. schwer, p. Stück 85 u. 90 Pf.
Prima **leinen Drell-Säcke** 1,20 Mk.
Proben franco. (1545—7
H. Wienanz, Breslau,
Ring 31.

6 Holländer Kalben, 2 Jahre alt, verkauft Dominium Lona Lany bei Gleiwitz. (1573—4

Zur Saat
offerire ich in den keimfähigsten Ia.-Qualitäten zu billigsten Preisen:
Luzerne, garantirt seidefrei, 75 bis 85 pCt. keimfähig, **Incarnatklee,** garantirt seidefrei, 80 bis 90 pCt. keimfähig, **Weissen Senf, Buchweizen** oder **Haidekorn,** braun u. silbergrau, **Knörich,** langrankigen russischen, **Stoppelrüben,** schlesische und bayerische, sowie schottische **Riesen-Turnips** in ächter bester Original-Saat. (1429—0
Sämmtliche Saaten sind von der Samen-Controlstation des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins auf Reinheit und Keimfähigkeit untersucht.
Oswald Hübner,
Samenhandlung,
Breslau, Christophoriplatz 5.

Shropshiredown-Vollblut-Heerde Denkwitz b. Klopschen i. Schl.
Der **Bockverkauf** hat begonnen.
Mit Rücksicht auf den niedrigen Stand sämmtlicher landwirthschaftlicher Producte verkaufe ich in diesem Jahre meine Böcke zu 103 Mark per Stück. **A. Maager.**

Shropshiredown-Vollblutböcke,
sowie **2 Hengste,** kaltblütigen Schlages, $3^1/_2$ und $2^1/_2$ Jahre alt, hat abzugeben
1540—2) **Dom. Wilkau** bei Canth.

Roßkastanien-Früchte,
gesund und schimmelfrei, habe für kommenden Herbst in bedeutenden Quantitäten abzugeben und stehe mit billigsten Offerten franco aller Bahnstationen zu Diensten.
Moritz Langrock,
Krakau, Galizien.

8—16 Stück junge, hochtragende Kühe, Holländer oder Simmenthaler Abkunft, durchaus tadellos, werden ohne Unterhändler gegen Cassa zu kaufen gesucht. Offerten an Dom. Drehsa bei Pommritz, Sachsen. (1596—7

Sechs hochtragende
Holländer Kalben
und sprungfähige (1607—9
Holländer Bullen
(schwarzscheckig) stehen zum Verkauf in **Fortuna** bei **Laband** in Oberschlesien.

In einem kleinen, angesehenen (9
Pensionat Breslaus
sind noch zwei Stellen für Kinder oder erwachsene junge Mädchen zu vergeben. Die Leitung liegt in bewährten Händen und wird liebevollste Pflege und Ueberwachung bei mäßigem Pensionspreis zugesichert. Gefl. Anfragen unter Chiffre **G. 717** an **Rud. Mosse, Breslau,** erb.

Stellen-Angebote.

Ein unverh., evang. **Wirthsch.-Beamter,** poln. sprech., findet sofort Stellung. Gehalt 360 Mk. v. B. postlag. Koschmin.

Wirthsch.-Assistent, evang., per 1. October gesucht. Gehalt 450 Mk. Dom. Langhellwigsdorf bei Bolkenhain.

Ein tücht. **Wirthsch.-Assistent** bei 3- bis 400 Mk. Gehalt u. freier Station gesucht.
Dom. Hochkirch bei Liegnitz.
E. Haicke, Rittergutsbesitzer.

Wirthsch.-Assistent, der poln. Sprache mächtig, per bald gesucht. Gehalt 300 Mk. u. freie Station. A. B. 100 postl. Kreuzburg O.-S.

Per Michaelis suche einen älteren, unverh. ersten **Beamten** mit einiger Kenntniß der poln. Sprache, sowie einen **Assistenten.**
Neuhof bei Kreuzburg.
Ismer, Kgl. Oberamtmann.

Wirthsch.-Beamter sofort gesucht. **Holtz,** Thiergarten bei Naumburg am Quais.

Wirthsch.-Assistent per sofort od. 15. Juli gesucht. M. W. Post Kosliß.

Die Stellung eines verheir. **Rentmeisters,** der auch landwirthschaftl. Nebengewerbe zu verwalten hat, ist zu vergeben. Caution 5000 Mk. Gehalt 1500 Mk. nebst freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung. B. S. 23 Exped. d. Schles. Ztg.

Stellen-Gesuche.

Ein junger Oekonom,
der seine Lehrzeit beendet hat **sucht** auf e. Gute in Schlesien oder Posen **Stellung** ohne Gehalt. Gefl. Offerten unter **B. O.** postlag. Berlin, Schles. Bahnhof, erb. (260

Ein Landwirth,
$26^1/_2$ J., 7 J. b. Fach, einschl. 2 J. Stud., militärfrei, anerkannt tüchtiger Praktiker, sucht zum 1. October, event. früher, Stellung, gestützt auf vorzügl. Zeugn. aus der Praxis und auf die Empfehl. des Herrn
Prof. Dr. Holdefleiss.
Gefl. Offerten erb. unter M. O. 96 Breslau, Postamt 10 lagernd. (261—2

Ein tüchtiger Landwirth,
Gutsbesitzersohn, Mitte 20er, von Jugend auf praktischer Arbeiter, der eine landw. Schule besucht, in verschiedenen Provinzen conditionirt, worüber im Besitz der besten Zeugnisse, auch von seinem gegenwärtigen Principal gut empfohlen, **sucht** per 1. October anderweitige **Stellung.** Offerten unter **L. 6** an die Exped. d. Ztg. (1605—6

Landwirthschafts-Beamte,
ältere, unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten hierselbst Tauentzienstraße 56 b. 2 Treppen. Rendant **Glöckner.**

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau